

September 2003

KOLUMBIEN



AKTUELL

Heft 59



Foto : Karl Kästle

Santafé de Bogotá
Plaza de Bolívar / Rathaus / Kathedrale / Parlament / Justiz Palast

MAGAZIN DES DEUTSCH-KOLUMBIANISCHEN FREUNDKREISES E. V.
Berlin – Frankfurt/M. – Hamburg – Köln-Bonn – Leipzig – München – Stuttgart

BOLETÍN DEL CÍRCULO DE AMISTAD COLOMBO- ALEMÁN
Bogotá - Barranquilla

KOLUMBIEN aktuell

<p>Herausgeber „Kolumbien aktuell“: Deutsch-Kolumbianischer Freundeskreis e.V.</p> <p>IMPRESSUM</p> <p style="text-align: center;">KOLUMBIEN-DEUTSCHLAND</p> <p style="text-align: center;">zwei Länder eine Beziehung eine freundschaftliche Verbindung zwei Nationen voller Unterschiede und voller Gemeinsamkeiten</p> <p>mit ihrer eigenen Schönheit, ihrer individuellen Kultur und ihren vielfältigen Menschen.</p> <p>Aus dem Erleben und Wirken in beiden Kulturkreisen, aus der Faszination der überwältigenden kolumbianischen Landschaft und aus der Sicht geschichtlich gewachsener Tradition in Deutschland, entstand der Wunsch zu mehr</p> <p style="text-align: center;">DIALOG - AUSTAUSCH - BEGEGNUNG</p> <p>Wir haben uns deshalb seit 1981 zusammengefunden in einem Deutsch-Kolumbianischen Freundeskreis. Wir möchten zur Verständigung zwischen den Völkern beitragen:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Gemeinsamkeiten erkennen, vertiefen und respektieren, - Unterschiede wahrnehmen und akzeptieren, - aber auch voneinander lernen. <p>Damit streben wir eine Bereicherung der Beziehungen zwischen Kolumbien und der Bundesrepublik Deutschland an. Der Schwerpunkt unserer Arbeit:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Kultur, - Wissenschaft, - Sozialwesen und - Brauchtum <p>Die Mitgliedschaft steht allen Bürgern und Institutionen offen, die sich mit dem Zielen des Vereins identifizieren. Sie ist weder an Nationalitäten, Parteien oder Konfessionen gebunden.</p>	<p>Unser Leitsatz:</p> <p style="text-align: center;">„Frieden mehren heißt, voneinander lernen und miteinander teilen“.</p> <p>Herausgeber dieser „Mitteilung“ ist die Zweigstelle Stuttgart des Deutsch-Kolumbianischen Freundeskreises e.V. Verantwortlich im Sinne des Presserechtes ist Herr</p> <p style="text-align: center;">Karl Kästle Heinlesberg 8 70619 Stuttgart</p> <p>„Kolumbien aktuell“ versorgt die Freunde dieses schönen und reizvollen Landes mit Informationen, die hier in Europa und/oder in Kolumbien selbst geschrieben wurden, Meldungen und Berichte in anderen Medien, die den Tatsachen nicht entsprechen, können so vielleicht besser erkannt werden. Selbstverständlich freuen wir uns über Zuschriften mit Zustimmung oder Kritik im Falle eines Irrtums unsererseits. Für Übersetzungsfehler können wir keine Haftung übernehmen, ebenso nicht für unverlangt eingesandte Texte.</p> <p>Übernommene Publikationen, Meldungen nationaler und internationaler Nachrichtenagenturen oder namentlich gezeichnete Beiträge geben nicht in jeden Fall die Ansicht des „Freundeskreise“ wider.</p> <p>Bitte senden Sie uns auch positive Berichte, denn diese werden oft viel zu wenig verbreitet oder einfach nicht geschrieben.</p> <p style="text-align: center;">„Kolumbien aktuell“</p> <p>erscheint viermal jährlich im März, Juni, September sowie Dezember. „Kolumbien aktuell“ wird an Nichtmitglieder zum Selbstkostenpreis von € 20,- p.a. (einschließlich Porto) abgegeben. Mitglieder erhalten „KA“ kostenlos.</p> <p>Bankverbindung: Deutsch-Kolumbianischer Freundeskreise e.V. Konto Nr. 202 400 16 „Bank im Bistum Essen eG“ (BLZ 360 602 95)</p>
<p>Redaktionsschluß für das nächste Heft - Nr. 60 - ist der 25. November 2003</p>	<p>Reprografie: Optiplan GmbH, 70197 Stuttgart, Schwabstraße 36 A (kaimp.doc) 5</p>

- Bitte schicken Sie mir ein Probeexemplar
 - Ich interessiere mich für Informationsmaterial bezüglich einer Mitgliedschaft bei **DKF** (Deutsch-Kolumbianischer Freundeskreis e.V.)
 - Hiermit bestelle ich zum laufenden Bezug ab
- „Kolumbien aktuell“**

Meine Adresse

Name/ Vornamen

Anschrift

Ort, Datum

Unterschrift

- 4 DKF Zentrale**
 4 - 7 DKF Treffen in Berlin - Führung durch die Bibliothek
 Ibero-Amerikanisches Institut Preussischer Kulturbesitz, Berlin
 8 Empfang in der Botschaft von Kolumbien, Berlin
 9 Besichtigung und Führung durch den Reichstag, Berlin
 10-11 An der ehemaligen Grenzmauer durch Berlin
 12-18 Berliner Fete auf Deutsch-Kolumbianisch
- 19 DKF Niederlassung Berlin**
 19-21 Kulturfest in Berlin-Rudow am 14.06.2003
- 22-25 Pressespiegel – Schlüterstraße 45 in Berlin / Hotel Bogotá**
- 26 DKF Niederlassung Stuttgart**
 26-27 „Ajiaco“ – Essen zu Gunsten Flüchtlingshilfe Sincelejo/Kolumbien
 28-32 La gran fiesta de la Independencia de Colombia en Alemania 2003 – Wernau
- 33 DKF Zentrale**
 33 Gottesdienst mit Bischof E. Stehle, München-Haidhausen / HV 2003 München
 34 Jubilare – 20 Jahre DKF Mitglied
 35 Presspiegel – 35 Schüler aus Bogotá in Glücksburg / Deutschland
- 36 CIRCA Barranquilla**
 36-37 Projekt „San Camilo“ – Lidias Kinder von Barranquilla
- 38 Soziales (von DKF / CIRCA Mitgliedern)**
 38-39 Nacel el Círculo de Amistad Colombo Alemán / Barranquilla
- 40 Pressespiegel**
 40-42 Nachrichten aus Kolumbien
 Deutsche Botschaft, Bogotá / Kolumbien
- 43 Kirche**
 43 Anuarium Statisticum Ecclesiae 2001
 „Irgendwann will er Verden mal wieder besuchen / Praktikant aus Kolumbien
- 44 Deutsche in Kolumbien**
 44-46 Verlust der Heimat und Erfolg in der Fremde / Paul Otremba
 47-52 Doris y Helmut Bickenbach
- 53 DKF Zentrale**
 53 Abschied von Mechthild Schlaich
 54 Abschied von Maria Müller
- 55 Wirtschaft**
 55 „Partner Nummer Eins für Kolumbien werden“
 Rhein-Kreises Neuss – Landrat Patt
- 56 Pressespiegel**
 56 „Un Colombiano, mejor estudiante del año en Alemania“
 57-58 Mariaio Laserna cumple 80 años
 59 Uribes Politik ”mit harter Hand und großem Herzen“
 60-61 Ingrid Betancourt „Eine Geisel, die nicht mit sich handeln lässt“
 61 „Internationaler Drogenring gesprengt“
- 62 „Letzte Seite“**
 62 Es war einmal in Kolumbien / „Dunkle Geschäfte sind erhellend

DKF Zentrale

Deutsch-Kolumbianischer Freundeskreis e.V.

DKF Treffen in Berlin Do. 28.08.2003 – So. 31.08.2003

„Berlin ist eine Reise wert“

Das hat der Deutsch-Kolumbianische Freundeskreis auf Einladung des Berliner Kreises erleben dürfen. Bei Spree / Havel- und Stadtrundfahrt, mit Vortrag auf der Besuchertribüne des Plenarsaals des Deutschen Bundestages im Reichstagsgebäude, Führung durch die Bibliothek des Ibero-Amerikanischen Instituts Preussischer Kulturbesitz sowie geselliger Abend in der Seniorenfreizeitstätte im Bezirk Mariendorf, bei Kaffee und Kuchen sowie einem beeindruckendem Buffet, erreichte der Samstag Abend seinen Höhepunkt. Wir alle fühlten uns rundum wohl und reich beschenkt bei so viel Gastfreundschaft. Nun sollen die Bilder sprechen! Wir danken dem Berliner Kreis unter der Leitung von Herrn Joachim Koerpel und seiner Gattin sehr herzlich sowie all den Helfern und seiner Tanzgruppe.

Gerlinde Kästle

Eindrücke die wir mit nach Hause genommen haben

Die Ausführungen des Direktors des Ibero-Amerikanischen Instituts in Berlin, Herr Dr. Günther Maihold haben uns mächtig beeindruckt und veranlassten in Zukunft noch mehr das Thema Lateinamerika und insbesondere Kolumbiens in das Bewusstsein unserer Landsleute bzw. Politiker zu bringen. So mussten wir vernehmen, dass die lateinamerikanischen Beziehungen langsam davon schwimmen. Auch unser derzeitiger Außenminister Joschka Fischer, hat offensichtlich keine „Antenne“ zu Lateinamerika. Osteuropa, Afrika oder Asien haben den Vorzug. Zusammenfassend muss man feststellen, von den lateinamerikanischen interessierten Entscheidungsträgern, ist die Mehrzahl vermutlich inzwischen in den „Ruhestand“ gegangen. Bemerkenswert ist es dennoch, daß der größte Industrie Standort der Deutschen außerhalb Deutschlands sich in Sao Paulo / Brasilien befindet. Dies wäre Anlass genug, dass sich auch unsere Politiker wieder mehr um die Sorgen und Nöte unserer Lateinamerikanischen Freunde kümmern.

Karl. Kästle



DKF Zentrale

Deutsch-Kolumbianischer Freundeskreis e.V.

DKF Treffen in Berlin Do. 28.08.2003 – So 31.08.2003

Fr. 29.08.03

10.00 – 12.00 h

**Führung durch die Bibliothek
Ibero-Amerikanisches Institut
Preussischer Kulturbesitz
Potsdamer Straße 37
10785 Berlin**

Tel. 030 – 266 36 21 – Herr Wolfgang Ulland

- Besichtigung des Büchermagazins und
- der alten Abteilung Kolumbien
- ausgewählte Landkarten und Atlanten zu Kolumbien,
- darunter eine alte Karte von Alexander von Humboldt.
- Schallplatten aus der Phonothek
- historische Photos und Diapositive



Foto: Karl Kästle

Begrüßung und Information über das
IBERO-AMERIKANISCHE INSTITUT
PREUSSISCHER KULTURBESITZ
10722 Berlin, Potsdamer Straße 37
durch Direktor Dr. Günther Maihold

DKF Zentrale

Deutsch-Kolumbianischer Freundeskreis e.V.



Führung durch das Museum durch Kolumbien Referent Herrn Dr. Wolfgang Ullmann

Foto : Karl Kästle



Karte von Kolumbien
von Alexander von Humboldt

DKF Zentrale

Deutsch-Kolumbianischer Freundeskreis e.V.

Welche Bestände beherbergt das IAI?

Sie finden bei uns:

- ❖ 800.000 Bände, vor allem aus den Gebieten Geo-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Ethnologie, Altamerikanistik, Geschichte, Sprach- und Literaturwissenschaft sowie Kunst- und Musikgeschichte;
- ❖ das Sondersammelgebiet „Recht in Lateinamerika“ mit den wichtigsten Gesetzessammlungen, Kommentaren und Zeitschriften;
- ❖ 27.000 Zeitschriften, davon 4.500 laufende;
- ❖ umfangreiche Textsammlungen auf Mikrofiches und Mikrofilmen;
- ❖ eine Kartenabteilung mit ca. 68.000 Karten;
- ❖ die Phonothek mit ca. 25.000 Tonträgern;
- ❖ das Bildarchiv mit ca. 22.000 Diapositiven und 60.000 Fotografien;
- ❖ eine Videosammlung;
- ❖ ein Zeitungsausschnittsarchiv deutschsprachiger und internationaler Presseartikel (bis 1999);
- ❖ Nachlässe herausragender Altamerikanisten.

Ein Blick in die Geschichte

Der Grundstock für das Ibero-Amerikanische Institut wurde im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts gelegt, drei Bibliotheken bildeten die Grundlage:

- ❖ Ernesto Quesada, ein argentinischer Gelehrter, schenkte die von ihm und seinem Vater aufgebaute Bibliothek von 82.000 Bänden dem Staat Preußen, geknüpft an die Bedingung, diese in ein Institut zu integrieren.

- ❖ Hermann Hagen, ein junger Geograf aus Marburg, reiste auf Einladung des Präsidenten nach Mexiko und stellte dort eine Büchersammlung zusammen. Die 25.000 Bände sollten dazu beitragen, die in Deutschland bestehende Forschungslücke zu Lateinamerika zumindest teilweise zu schließen.

- ❖ Hinzu kam die Bibliothek des unter der Leitung von Otto Quelle gegründeten und 1930 aufgelösten Ibero-Amerikanischen Forschungsinstituts der Universität Bonn.

Mit diesen Beständen wurde 1930 das Ibero-Amerikanische Institut eröffnet. Den Krieg überstanden das Institut und seine Bibliothek mit zahlenmäßig geringen Verlusten, dabei gingen aber ausgelagerte, wertvolle Bestände aus dem Quesada-Nachlass verloren. 1962 wurde das IAI in die Stiftung Preußischer Kulturbesitz integriert, seit 1977 befindet es sich am Kulturforum, neben der Staatsbibliothek. Nach dem Mauerfall ist das IAI damit in die Mitte der Stadt Berlin gerückt.



Ibero-Amerikanisches Institut

Preußischer Kulturbesitz



Berliner Bär in den Farben Kolumbiens
Fingang zum Ibero-Amerikanischen Institut, Berlin

Foto : Karl Kästle

DKF Zentrale

Deutsch-Kolumbianischer Freundeskreis e.V.

Empfang in der Botschaft von Kolumbien

10787 Berlin, Kurfürstenstraße 84 / 5. OG, Tel. 030 – 263 9610



Botschafterin von Kolumbien - Frau Dr. Maria Dora Victgoriana Mejia Marulanda
Konsul von Kolumbien – Herr Howell-Ricardo Quimbaya-Morales

Foto: Karl Kästle



DKF Zentrale

Deutsch-Kolumbianischer Freundeskreis e.V.

Besichtigung und Führung durch den Reichstag



Foto: Andreas Hüpeden



DKF Zentrale

Deutsch-Kolumbianischer Freundeskreis e. V.



Foto: Karl Kästle

Ausstellung von Skulpturen - Gruppe mit Länderbären
Auf dem Gelände der Botschaft von den Vereinigten Staaten von Amerika (USA)
in unmittelbarer Nachbarschaft des Brandenburger Tores



Vor dem kolumbianischen Bären
Herr Meyer – Palumbo, Herr Koerpel NL Berlin, Herr Schade

DKF Zentrale

Deutsch-Kolumbianischer Freundeskreis e.V.



Foto : Karl Kästle

Malereien auf der ehemaligen Grenzmauer von Berlin



DKF Zentrale

Deutsch-Kolumbianischer Freundeskreis e. V.



Foto : Karl Kästle



DKF Zentrale

Deutsch-Kolumbianischer Freundeskreis e.V.



Foto : Karl Kästle

**Seniorenfreizeitstätte Marienfelder Allee.104
im Bezirk Mariendorf**



DKF Zentrale

Deutsch-Kolumbianischer Freundeskreis e.V.



**Berliner – Kolumbianischer Abend statt.
Berliner Fete auf Deutsch-Kolumbianisch**



Foto : Karl Kästle

DKF Zentrale
Deutsch-Kolumbianischer Freundeskreis e. V.



Alt-Berliner-Tänze-Formation im Ahorn-Club-Berlin
Tanzsportabteilung im Polizeisportverein

Ansprechpartner:

Wolfgang Sommerfeld
Zweiwinkelweg 5,
13591 Berlin
Tel.u.Fax 030-367 76 82

Joachim Porr
Alt-Lichtenrade 119,
12309 Berlin
Tel.u.Fax 030-744 28 27



Foto : Karl Kästle

DKF Zentrale
Deutsch-Kolumbianischer Freundeskreis e. V.

„Das gibts nur einmal“ mit

Victor Petitjean (Bass),

Constanze Morelle (Sopran) und am Klavier Alexander

BühnenReif - Entertainment präsentiert:

NEU

GÜLTIG AB SOFORT!

10 Jähriges Jubiläum

GASTSPIEL DER HEITEREN

Ihr Programm



Foto: Karl Kästle



DKF Zentrale
Deutsch-Kolumbianischer Freundeskreis e.V.



Foto: Karl Kästle



DKF Zentrale

Deutsch-Kolumbianischer Freundeskreis e.V.



Foto : Karl Kästle

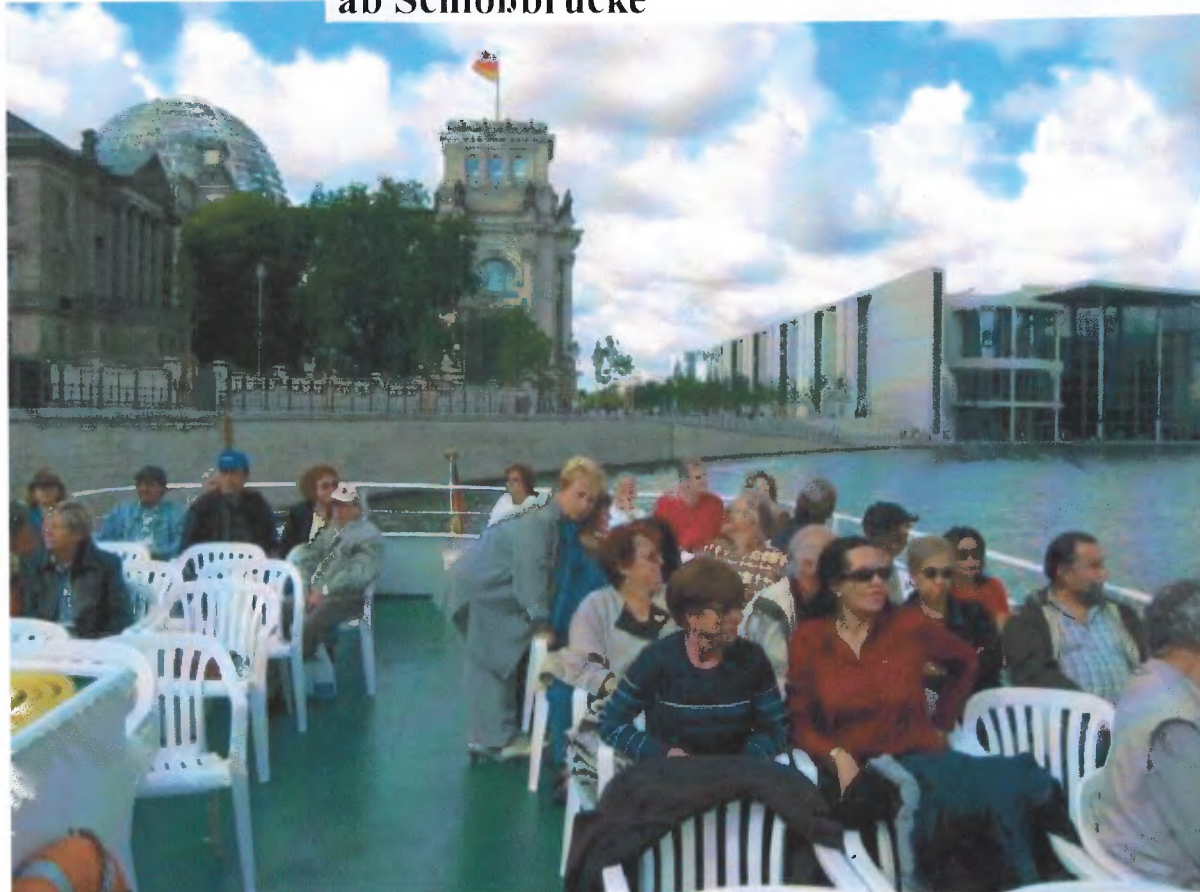
**Dampferfahrt durch die Wasserstraße von Berlin
ab Schloßbrücke**

Foto: Andreas Hüpeden

DKF Niederlassung Berlin

Deutsch-Kolumbianischer Freundeskreis e.V.

Kulturfest in Berlin-Rudow am 14. Juni 2003

Schon zum dritten Mal wurde in der "Alten Dorfschule" im Berliner Bezirk Rudow ein Kulturfest veranstaltet, diesmal am Samstag, den 14. Juni 2003.

Und auch diesmal hat der Deutsch-Kolumbianische Freundeskreis wieder mitgewirkt.


Die Tanzgruppe der Zweigstelle Berlin unter Leitung von Gloria Hegewald hat die Tänze Guaneña, Cumbia und Guabina aufgeführt. Viele Mitglieder der Zweigstelle haben auch an dem Stand des DKF geholfen, an dem Empanadas, Frijoles con Cerdo, Enyucado, Arroz con Coco und natürlich Café de Colombia und Aguardiente angeboten wurden.

Viele andere Gruppen traten ebenfalls auf, wie eine Kindergruppe mit Stepp-Tänzen, eine Gruppe aus der Türkei mit Folklore-Tänzen, ein Chor aus Berlin und noch viele andere.

Insgesamt dauerte das Fest von 10.00 Uhr bis 22.00 Uhr. Das Wetter war wunderschön, die Sonne brannte wie in Cartagena. Das Bier floss in Strömen.

Für die Kinder wurden viele Aktivitäten angeboten, wie Malwettbewerbe und Preisverlosungen.

Insgesamt war es ein schöner Tag, bei dem viele Mitglieder vom DKF Berlin, aber auch viele Freunde der Mitglieder, wieder gerne mitgeholfen haben.


 Gilmerys Kevenhorster
 (DKF - Berlin)

Berlin, Juli 2003





Kulturfest in Berlin Rudow 14.07.2003



DKF Niederlassung Berlin

Deutsch-Kolumbianischer Freundeskreis e.V.

Kulturfest in Berlin-Rudow am 14. Juni 2003

Schon zum dritten Mal wurde in der "Alten Dorfschule" im Berliner Bezirk Rudow ein Kulturfest veranstaltet, diesmal am Samstag, den 14. Juni 2003.

Und auch diesmal hat der Deutsch-Kolumbianische Freundeskreis wieder mitgewirkt.


Die Tanzgruppe der Zweigstelle Berlin unter Leitung von Gloria Hegewald hat die Tänze Guaneña, Cumbia und Guabina aufgeführt. Viele Mitglieder der Zweigstelle haben auch an dem Stand des DKF geholfen, an dem Empanadas, Frijoles con Cerdo, Enyucado, Arroz con Coco und natürlich Café de Colombia und Aguardiente angeboten wurden.

Viele andere Gruppen traten ebenfalls auf, wie eine Kindergruppe mit Stepp-Tänzen, eine Gruppe aus der Türkei mit Folklore-Tänzen, ein Chor aus Berlin und noch viele andere.

Insgesamt dauerte das Fest von 10.00 Uhr bis 22.00 Uhr. Das Wetter war wunderschön, die Sonne brannte wie in Cartagena. Das Bier floss in Strömen.

Für die Kinder wurden viele Aktivitäten angeboten, wie Malwettbewerbe und Preisverlosungen.

Insgesamt war es ein schöner Tag, bei dem viele Mitglieder vom DKF Berlin, aber auch viele Freunde der Mitglieder, wieder gerne mitgeholfen haben.


 Gilmerys Kevenhörster
 (DKF - Berlin)

Berlin, Juli 2003



WIE UNS DIE ZEITEN ÄNDERN

SONNABEND, 5. JULI 2003 / NR. 18 169

DER TAGESSPIEGEL / SEITE 23



30er Jahre Die Modefotografin Yva hat im Haus ihr Atelier. Dort entsteht auch das Selbstportrait des Yva-Schülers Helmut Newton.

1911/12 Das Haus Schlätterstraße 45 in Charlottenburg wird gebaut.



1942 Die Reichskulturkammer zieht mit ihrem Vizepräsidenten Hans Hinkel (Bild) ins Haus.

1945 Als in der Schlätterstraße die Kammer der Kunstschaffenden residiert, wird hier auch der Kulturbund gegründet (Bild: rechts Johannes R. Becher, links hinten: Klaus Gysi).



1964 Die Rezeption des ursprünglichen Hotel Stock in Yvas Atelier.

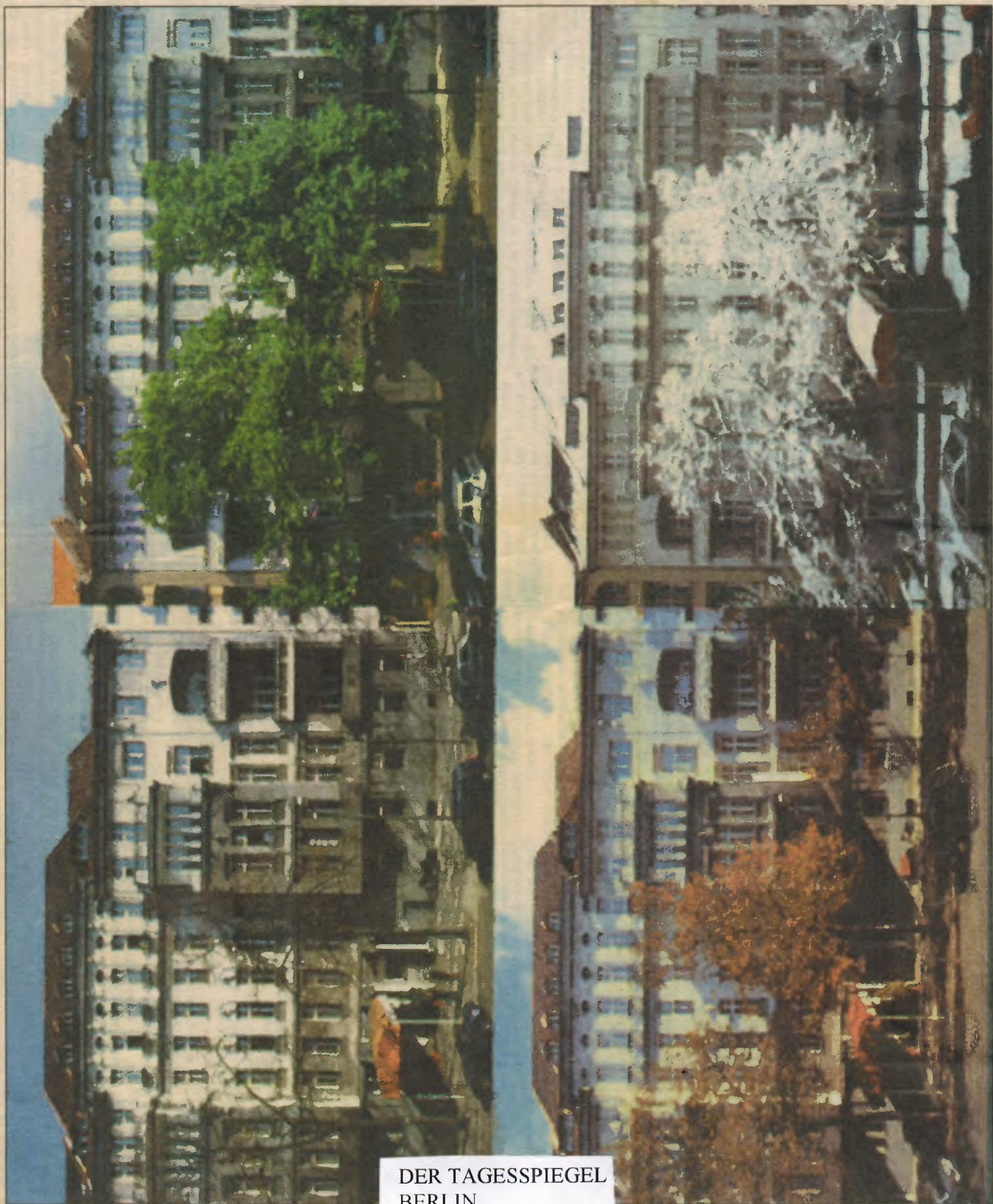


2003 Die heutigen Besitzer des Hotels: Steffen (rechts) und Joachim Rissman (links).

Schlüterstraße 45

Wo Helmut Newton fotografierte und die Nazis Kulturpolitik machten,

wohnen heute Hotelgäste im Fließwasserzimmer: die Geschichte eines Berliner Hauses



DER TAGESSPIEGEL
BERLIN

Fotos: Helmut Newton, aus: Us and Them, Scalo Verlag Zürich (1998), Ullstein, Mike Wolff Hotel Roberts (A)

EIN PAAR SCHRITTE VOM KU'DAMM: Das heutige Hotel Bogotta.

aus psychoanalytischer Sicht. In diesem Salon hat auch schon Hans Albers gegessen. Allerdings nicht zu seinem Vergnügen. Nach der Enteignung der jüdischen Besitzer war die Reichskulturkammer in die Schlüterstraße gezogen. Und Vizepräsident Hinkel hatte sein Büro genau hier; im Fernsehzimmer im zweiten Stock, und redete mit dem für seinen Geschmack zu unverschämten Filmstar ein Wörtchen.

Gründung des Kulturbundes

Eine Etage höher und ein paar Jahre später standen dann Heinz Rühmann und Wilhelm Furtwängler im Verhör. In der Schlüterstraße 45 sollten sie erklären, wie weit sie mit den Nazis kooperiert hatten, bevor die Kommission entschied, den Künstlern die Arbeit zu erlauben.

Das war ja so praktisch: Als der Krieg zu Ende war, fand man nicht nur einen Haufen Gemälde aus der Kunstsammlung des jüdischen Museums im Haus, darunter ein Gemälde von Liebermann, das im Kellerfenster eingeklemmt war – sondern auch Tausende von Akten über alle Künstler im Land. Denn nur wer Mitglied in der Reichskulturkammer war, durfte unter den Nazis arbeiten.

Als „sonderbares, wirres, aber auch wunderbar idealistisches Gebilde“ so beschrieb Friedrich Luft die Kammer der Kuntschaffen. Denn nach Kriegsende wurde in der Schlüterstraße nicht nur entnazifiziert: „Emmig und voller Optimismus“, so Luft, stürzte man sich in die Kulturarbeit. Zeitschriften wurden entworfen und wieder verworfen, Ausstellungen organisiert, Theaterdirektoren angeheuert, Lesungen geplant. „Wir arbeiteten, planten und stampften – glaubten wir – die neue Kunst aus dem Boden, bereiteten der neuen Dichtung eine Stätte.“

So verbrachte Friedrich Luft hier „Wochen der schönen Täuschungen und Illusionen“, traf Jürgen Fehling, und Fritz Erpenbeck, und beinahe auch Erich Kästner und Johannes R. Becher, der in diesem Hause den Kulturbund gründete, bevor er mit diesem in den Ostteil der Stadt zog. Das ganze Haus war damals voll von Künstlern. Aber vielen ging es mehr ums Brot als um die Kunst. „Der Hun-

ger.“ so Luft, „trieb sie alle aus ihren Löchern, die Redlichen, die Wichtigen, die wirklich Großen – und die alten Nazidichter, die Dilettanten, die Krimischreiber, alle kamen“. Denn in der Schlüterstraße 45 wurde entschieden, wie wichtig ein Künstler war – und welche Lebensmittellkarte ihm dafür zustand.

Helmut Newton war nicht darunter. 1938 war er ausgewandert – und hockte „mutterseelenallein“ in Singapur, „krank vor Heimweh“ nach Berlin, das er heiß und innig liebte. 1938 gelang auch einem anderen Berliner die Flucht, nach Chile. Nennen wir ihn K., denn über das Bogota redet der alte Herr gern mit uns, aber dass sein Name in der Zeitung steht, das möchte er nicht. Nach Berlin kommt der Emigrant jedes Jahr mit seiner Frau, wenn in Chile Winter ist. So wie jetzt. Dann wohnt das Paar, wo es immer wohnt, im Erdgeschoss des Bogota. Das hohe Berliner Zimmer gibt dem einstigen Kreuzberger das Gefühl, zu Hause zu sein. Und auch dass er mit der Dame des Hauses spanisch sprechen kann, findet er „anheimelnd“.

Herr K. weiß, er braucht keinen Computer, um ein Zimmer zu reservieren, das geht hier alles noch per Hand. Und er weiß, wenn er nächstes Jahr wieder kommt in „das freundlichste Hotel Berlins“, als das es 2001 von „Partner für Berlin“ ausgezeichnet wurde – dass Empfangschef Moncef Ben Aouicha sie wieder empfangen wird.

So, wie er es seit 31 Jahren tut. Der gebürtige Tunesier hat noch unter dem Gründer des Bogota hier zu arbeiten begonnen. Damals, erinnert er sich, war das Haus viel einfacher, „fast primitiv“. Der Direktor, als Jude nach Kolumbien emigriert, stopfte das Haus bis unters Dach mit Gästen voll, auch wenn die Bauaufsicht das eigentlich verbot.

Auch die Besucher waren damals andere. Die meisten kamen scharenweise, mit dem Bus. Gruppenreisen nach West-Berlin wurden damals subventioniert vom Senat, einzige Bedingung: Die Gruppen mussten sich im Deutschlandhaus einen Vortrag über die Frontstadt anhören.

Heinz Rewald hatte das Bogota in den 60er Jahren in Yvas Atelier im vierten Stock eröffnet. Wie in vielen alten Berliner Häu-

sem war damals auf jeder Etage eine andere Pension: im ersten Stock Pension Jahn, im zweiten der Rheinische Hof, im dritten der Bergische Hof. Rewald übernahm dann allmählich die Konkurrenz. Von dem, was sonst noch in der Nachkriegszeit im Hause war – ein Reisebüro und eine Gaststätte im Erdgeschoss, ein Pfandleihhaus im ersten Stock, Filmverleihfirmen – ist nicht viel übrig geblieben. Nur noch die rosa Flamingo-Bar, links vom Hotellingang, und im Keller das Büro von Eckart Muthesius. Der Architekt, bekannt vor allem als Sohn seines Vaters Hermann und als Baumeister des Maharadschas von Indore, ist zwar '89 gestorben. Aber im Büro seiner Nachfolger stehen seine modernen Möbel immer noch, wie Joachim Rissmann erzählt.

Briefe, Fotos, Manuskripte, Geschichtsbücher und Romane. Zeitausschnitte und Stammkundenkarteikarten – alles, was der Juniorchef zur Geschichte des Hauses finden kann, sammelt er, und kauft dazu, was zum Geist des Hauses passt. Ein schweres altes schwarzes Telefon zum Beispiel für die Rezeption, die früher im Schweizer Hof stand, bevor dieser komplett umgebaut und durchgestylt wurde.

Nichts schmeißt der 40-jährige, der auf seiner Hochzeitsreise in Bogota war, weg, nicht mal das Plakat des einzigen Jumbo Jets, den Kolumbien je besessen hat, und das der alte Besitzer stolz in sein Hotel gehängt hatte – selbst dafür hat Rissmann noch ein Plätzchen gefunden: im Kellereingang. Und wenn er auf einem Foto von Yva die Heizungsverkleidung von Zimmer 413 entdeckt, dann wird die auch nicht mehr rausgenommen. Selbst wenn er sie hässlich findet.

„Das sind wir, das Hotel“

Vor ein paar Jahren, bei der Renovierung des Erdgeschosses, entdeckten die Rissmanns unter dem Linoleum des Frühstücksraums den Holzboden aus Oskar Skallers Wohnung. Der liegt nun in der Kleinen Bibliothek, in der Rissmann alle möglichen Schätze bewahrt. Aus dem Schrank zieht er ein Theaterstück von Ilja Richter hervor, dessen Mutter hier ein Jahr lang wohnte, Bühnenchef von Stuart Pigott, dem Engländer, der die Deutschen deutschen Wein lieben lehrte. Die Manuskripte hat Pigott hier geschrieben. Zwei Mal hat er mit seiner Frau in den 90er Jahren im Hotel Bogota gelebt, monatlang, als sie nicht wohnen konnten,

wo sie wohnen wollten. „Joachim Rissmann hat uns gerettet.“

Als „skurrile Erscheinung in einer ohnehin skurrilen Umgebung“ kam Pigott sich vor. Für den Engländer hat das Hotel bis heute etwas vom Geist des alten Berlin, das er selbst nur aus den Erzählungen der Freunde kennt, vom West-Berlin der 70er, 80er Jahre. Als Berlin eine Insel war.

Wie eine Insel wirkt das Hotel immer noch, ein privat geführtes Haus dieser Größe, das gibt es kaum noch in der Stadt. Und dann die Preise: Das teuerste Doppelzimmer kostet 98 Euro, ein Einzelzimmer kann man schon für 44 Euro bekommen, Frühstück und Fließwasser inklusive. So ist das Publikum so bunt gemischt wie das Mobilbar. Studenten, Rucksacktouristen, Geschäftsleute, Messebesucher, Familien, wohlhabende Gäste. Deswegen treffen sich alte Klassen und große Familien so gerne hier: weil das Haus für jeden Geldbeutel was hat.

Als die Rissmanns das Hotel übernahmen, schmissen sie erst mal alle Möbel raus und bauten nach und nach Bäder ein. Nur war nicht jedes Zimmer des alten Wohnhauses geeignet dafür. Und selbst wenn es möglich wäre – „viele Stammgäste würden uns das nicht verzeihen“. Die gehen gerne über den Flur ins Bad, wenn sie dafür ein paar Wochen länger Berlin genießen können.

Professor Maretzki ist so ein „Fließwassergast“. Aus Honolulu kommt der Mann, zwei Mal im Jahr macht er sich auf die Reise um die halbe Welt. „Alles im Hotel hat Stil“, findet der Professor emeritus der Ethnologie. Die gregorianischen Gesänge ziehen so zart durchs Treppenhaus, „und das Personal behandelt Gäste wie Familienbesuch.“ Das alles hat Thomas W. Maretzki sogar der „Zeit“ geschrieben. Und die hat es abgedruckt.

Auch wenn den Seniorchef Steffen Rissmann die Sehnsucht nach Oberfranken nie losgelassen hat, er immer wieder in sein Haus dort fährt und allmählich das Bogotal ganz in die Hände des Sohnes legen will – be-reut hat er den Schritt nie. „Es ist unser Leben. Das sind wir, das Hotel.“ Inzwischen schreiben ihm auch manchmal Leute: „Über Herr Bogota.“

DKF Niederlassung Stuttgart
Deutsch-Kolumbianischer Freundeskreis e.V.



Foto: Karl Kästle

Ellen Pape + Fidelis Schindler



An der Kasse: Jürgen Gruppe, Gerhard Schindler
und Wolfram Pape

DKF Niederlassung Stuttgart

Deutsch-Kolumbianischer Freundeskreis e.V.



Bei der Arbeit in der Küche:
Myriam Grupp, Camenza Stelzer, Rosemarie Merrens

So. 30.03.03

„Ajiaco“ – Essen

DKF Stuttgart + Arbeitskreis „Weltkirche“
Gemeindehaus St. Michael
Stuttgart – Sillenbuch

Almuerzo, café, tortas für einen sozialen
Zweck in Kolumbien. Der Reinerlös dieser
Veranstaltung von € 524,26
kam der Flüchtlingshilfe aus den ländlichen
Gebieten um Medellin und Sincelejo zugute.
Vom Staat bekommen diese betroffenen
Bürger nur für das erste Halbjahr eine
Unterstützung. Danach sind sie oft mittellos
und auf Hilfe angewiesen.



DKF Niederlassung Stuttgart
Deutsch-Kolumbianischer Freundeskreis e.V.

La gran fiesta de la Independencia de Colombia en Alemania 2003

Liebe Mitglieder und Freunde Kolumbiens,

Das traditionelle „Asado“ mit viel Musik aus Südamerika findet wie im letzten Jahr wieder im **Jugend- und Bildungshaus St. Antonius, Antoniusstr. 3, 73249 Wernau (Neckar)** bei „Perry-Mode“ im Neckartal statt.

Anfahrt aus Stuttgart: Über B10 an Esslingen vorbei, Richtung Autobahn/Nürtingen B313 abbiegen, Ausfahrt Richtung „Wernau“ nehmen, über die Brücke, an der Ampel links ab – dann siehe Beschilderung.

Achtung! Achtung! Wir feiern diesmal schon am
Sonntag, den 6. Juli 2003, ab 13 Uhr

Eintritt:	Mitglieder € 2.-	Nichtmitglieder € 3.-	Kinder bis 14 Jahre frei
------------------	------------------	-----------------------	--------------------------

Bitte Fleisch oder Wurst zum Grillen mitbringen und für das geplante Buffet Beilagen wie Salate, Reis, Kartoffeln oder etwas Süßes zum Nachtisch. Teller und Besteck nicht vergessen!

Kalte Getränke wie Bier, Wein und Limo werden vom Antoniushaus zum Verkauf angeboten.

Als besondere Spezialität gibt es **Tamales (tolimenses)** und **Empanadas**.

Die Tamales sollten jedoch bis zum 29. Juni 2003 vorbestellt werden bei Judith Cortéz-Bravo (Tel. 07024 – 30 14) oder Elisabeth Ketels (Tel. 0711 – 480 97 52).

Weitere Höhepunkte:

- Auftritte der Tanzgruppe **Colombia Candela** und der **Caribe-Kids**
- Live Musik zum Träumen, Tanzen und Mitsingen von **Lorenzo Mantilla und seine Freunde**, von und mit **Esmeralda Seifert und Carlos Humberto Osorio**
- Für die Kleinen haben wir Spiele, Pinata und einige **Überraschungen** vorbereitet
- Eine besondere **Tombola** mit wertvollen Preisen

Weitere Infos bei Jürgen Grupp, Tel. 07153 – 39497, e-mail: juergen.grupp@t-online.de
Oder bei Fidelis Schindler, Telef. 0711 – 42 96 19, e-mail: fpschindler@t-online.de

Bringt **Superstimmung** und Eure Freunde und Bekannte mit, damit wir auch unsere neue Musikanlage richtig einweihen können.

Jürgen Grupp

Der Erlös dieser Veranstaltung wird sozialen Projekten in Kolumbien gespendet.

DKF Niederlassung Stuttgart
Deutsch-Kolumbianischer Freundeskreis e. V.



„No mony no fanny“ Walter Pape bei der Arbeit

Foto : Karl Kästle



Esmeralda Diaz Seiffert + Carlos Humberto Osorio
mit ihrem Beitrag

DKF Niederlassung Stuttgart
Deutsch-Kolumbianischer Freundeskreis e. V.



Foto : Karl Kästle

Eitel Junior als Sänger, Tänzer und Moderator
Die jungen Künstler von „Caribe Kids“



DKF Niederlassung Stuttgart
Deutsch-Kolumbianischer Freundeskreis e. V.



Foto : Karl Kästle

Unsere jungen Senioren



Gerald Gaßmann + Carmen Gaßmann

DKF Niederlassung Stuttgart

Deutsch-Kolumbianischer Freundeskreis e. V.



Foto : Karl Kästle

Ralf Mertens bei der Bekanntgabe der Tombola Preise mit Fidelis Schindler, Leitung DKF Stuttgart und Rosemarie Mertens, stellv. Leiterin DKF Stuttgart

1. Asado – Fiesta zum 20 de Julio

Wir möchten uns nochmals ganz herzlich bei allen Mitgliedern und Freunden bedanken, die zum gelungenen Fest beitrugen.

Dieses Asado hatte die bisher meisten Besucher und wir glauben, von dem was wir hörten, dass es allen sehr gut gefallen hat.

Nicht nur das Wetter war super, vor allem auch, die Personen, die zum Programm beitrugen, wie die Caribe Kids, die Musiker Carlos und Esmeralda und Colombia Candela.

Es wurde viel gesungen, gelacht, getanzt, gespielt und geredet. Zusätzlich gab es typisches Essen und Getränke----als ob wir in Kolumbien gewesen wären.

Nochmals ganz, ganz herzlichen Dank an all die Helfer.

Besonders erfreulich ist, dass wir einen schönen Überschuss erzielten, mit dem wir wieder einige Menschen in Kolumbien unterstützen werden.

Danke lieber Mitglieder und Freunde, dass Ihr mit Eurer Teilnahme auch geholfen habt soziale Projekte in Kolumbien zu fördern.

DKF Zentrale

Deutsch-Kolumbianischer Freundeskreis e. V.



DKF Mitgliederversammlung
HV 2003 in München
Gottesdienst mit
Bischof E. Stehle
und Schwester Domitilla
in St. Nikolai Kirche
München – Haidhausen

Foto : Karl Kästle



DKF Zentrale

Deutsch-Kolumbianischer Freundeskreis e. V.

Jubilare – 20 Jahre DKF Mitgliedschaft

Elfriede Prielmaier

19.08.2003

Frau Elfriede Prielmaier gehört zu den Gründungsmitgliedern der DKF-Niederlassung München. Eine unzutreffende Jahreszahl in der Kartei war die Ursache dafür, dass Frau Elfriede Prielmaier in der Mitgliederversammlung HV 2003 nicht geehrt wurde. Ich möchte dies nun nachholen und Frau Prielmaier herzlich gratulieren und für die Mitarbeit in unserem Freundeskreis danken.

Frau Elfriede Prielmaier wurde in Barranquilla als Tochter des aus Bayern stammenden Herrn Georg Braun geboren. Herr Braun war 40 Jahre in den Cervecerias Barranquilla y Bolivar (Cerveceria Aquila) tätig. Zur Geschäftsleitung gehörten drei Deutsche, der kaufmännische Direktor, der Braumeister und der Chef-Ingenieur Georg Braun.

Auf ihrer Deutschlandreise wollte Frau Elfriede Prielmaier die Verwandten ihres Vaters besuchen. Doch es kam alles ganz anders: Sie arbeitete sechs Jahre bei der Firma Siemens in München im Büro der Auslandsabteilung Bauelemente und lernte in dieser Zeit ihren späteren Ehemann Adalbert Prielmaier kennen.

Bei Frau Prielmaier – vom Aussehen und Temperament eine echte Barranquillera – liegt die Leidenschaft des Tanzens im Blut. So kam es, dass sie die Mitglieder des Deutsch-Kolumbianischen Freundeskreises schon recht bald mit ihren Tänzen aus Kolumbien überraschte und erfreute, zuerst als Solotänzerin und später mit ihrer Kindergruppe, die sie ausbildete und betreute. Die Tänze La Cumbia und Bambuco begeisterten die Zuschauer bei den Weihnachtsfeiern und anderen Anlässen (beispielsweise bei der Eröffnung der Ausstellung Botero in der Kunsthalle der Hypo-Bank) immer wieder.

Ein Kreis schließt sich, wenn man sich folgendes vor Augen hält:

Der Vater Georg Braun brachte mit seinem technischen Know-how ein Stück Deutschland nach Kolumbien. Und seine Tochter Elfriede Prielmaier, geborene Braun Morón, bringt nun mit ihren Volkstänzen ein Stück Kolumbien nach Deutschland.

Der Deutsch-Kolumbianische Freundeskreis wünscht Frau Elfriede Prielmaier weiterhin alles Gute, insbesondere dass sie mit ihren volkstümlichen Tänzen aus der Karibikküste Kolumbiens noch recht viele Zuschauer erfreuen möge.

Karl Kästle



„Das Essen ist lecker, aber ganz anders“

Eine weite Reise haben die 35 Fünft- und Sechstklässler im ADS-Waldschulheim hinter sich. Sie kommen aus Kolumbien, wo sie in Bogota die deutsche Schule besuchen.

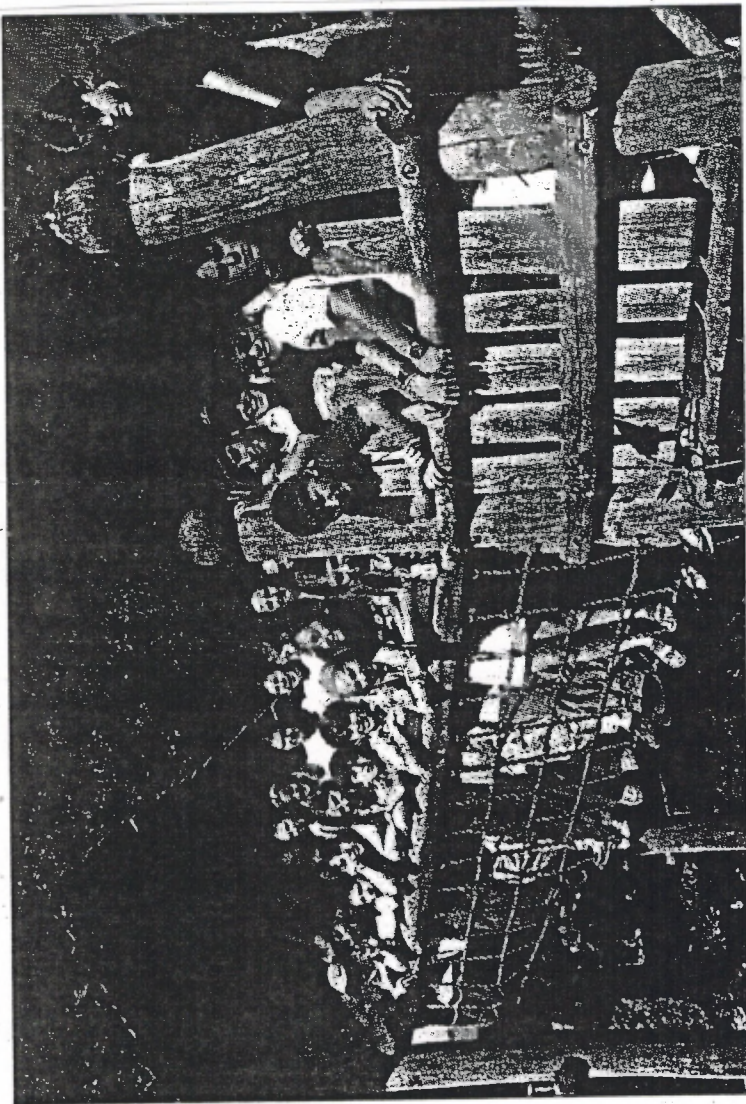
Glücksburg

dme

„Für die Kinder ist das eine ganz tolle Erfahrung“, meint Andreas Gosch, seit vier Jahren Lehrer an der deutschen Schule in Bogota. Auf Grund der politischen Lage in Kolumbien — seit vielen Jahren kämpfen Rebellen gegen die Regierung und es gibt dort die meisten Entführungen weltweit — seien die Kinder in ihrem Heimatland immer unter Aufsicht. In Deutschland könnten sich die Jungen und Mädchen jedoch frei bewegen. Am Anfang sei dies für die Kinder eine große Umstellung gewesen, meint Gosch. Während ihrer vierwöchigen Ferien wird den Kindern

einiges geboten: eine Stadtrallye in Flensburg haben sie schon absolviert, sie waren auf Helgoland und in Legoland, nächste Woche steht noch eine Wattwanderung auf dem Programm. Damit sie möglichst viel über die Sprache und Kultur lernen, haben sie auch täglich einige Stunden Unterricht.

Die Kosten der Reise tragen die Eltern. 80 Schüler der deutschen Schule wären gern mit nach Deutschland gekommen, aber nur für 35 war Platz. „Wir suchen die Kinder nach Leistung und Verhalten aus“, erklärt Jah Martinen, Leiter der Unterstufe der Colegio Andina (Andenschule). Martinen, der aus der Flensburger Region stammt, veranstaltet



In Deutschland können sie sich frei bewegen — eine neue Erfahrung für die Kinder aus der deutschen Schule in Bogota / Kolumbien, die in Glücksburg Ferien machen. Foto: Eudenbach

die Sprachferien bereits das dritte Mal.

Mit der Verständigung haben die kleinen Kolumbianer wenig Probleme. Im Schulheim haben sie beim Sport und in der Disco viel Kontakt zu einheimischen Jugendgruppen. Fehlt einmal eine Vokabel, helfen die Mitschüler

aus. Größere Schwierigkeiten bereitet ihnen das deutsche Essen. Der 11-jährige Jan sagt es diplomatisch: „Das Essen ist auch lecker, aber ganz anders.“ Eigentlich vermisst er seine Arepa, runde Maisfladen gefüllt mit Käse. „Das gibt es hier nicht“, bedauert auch Maria Alejandra Solano, 12. „Hier es-

sen sie soviel Brot.“ Gelegentlich plagt die Kinder das Heimweh. „Es ist so weit“, sagt Jan, tröstet sich aber sogleich selbst: „Wir können ja E-Mails schreiben und telefonieren.“ Maria will jedenfalls wieder nach Deutschland kommen — dann aber mit ihrer Familie.

CIRCA Barranquilla
Círculo de amistad Colombo Alemán



Foto: Jürgen Häger

Gruss von dankbaren Kindern aus Barranquilla
Projekt: „San Camillo“ – Lidias Kinder



CIRCA Barranquilla

Círculo de amistad Colombo Alemán

Prof. Hahn mit einer Schwester die das Projekt betreut.



Foto: Jürgen Häger



Barranquilla unter Wasser

En Barranquilla

Nace el Círculo de Amistad Colombo Alemán

EL HERALDO

Por Martha Guarín R.

El nacimiento de la aviación en Colombia y del Correo Aéreo, posteriormente la creación del Club Alemán y el funcionamiento del Colegio Alemán reflejan el nexo y el afecto de la cultura germana para con Barranquilla, ciudad que acogió en su pasado glorioso a personajes alemanes que echaron aquí echaron raíces así como en muchas otras ciudades de nuestro país.

Fuertes y amplias han sido las relaciones económicas y culturales entre Alemania y Colombia. Además, la sensibilidad y el nexo de los ciudadanos de ambos países fluye de manera permanente. En estos momentos en Barranquilla ochenta estudiantes de Relaciones Internacionales optaron por el aprendizaje del alemán como idioma extranjero en la Universidad del Norte.

Las bellas historias de amor son numerosísimas. Gerald Gassmann, actual presidente de la Fundación Deutsch Kolumbianischer Freundeskreis —DKF— en Alemania, se casó con una colombiana. Enamorado también de nuestro país y de su gente, Gerald, junto con el famoso profesor Peter Paul Konrad y otros importantes alemanes se unieron para constituir la Fundación Círculo de Amistad Colombo-Alemán, organismo sin ánimo de lucro que cuenta actualmente con la vicepresidencia de Karl Kastle, casado con una distinguida caleña.

Ellos por el "guayabo", que sienten por nuestra tierra, canalizan permanentemente su amor y agradecimiento a través de un trabajo desinteresado y de servicio desde, Circa, Fundación Círculo de Amistad Colombo-Alemán.

Este círculo, en realidad es una oportunidad abierta para quienes creen que a través de la educación se fomenta la paz.

Barranquilla ya cuenta con Circa, gracias al entusiasmo de Guillermo Rubio Vollert, presidente de Circa Bogotá, institución que registra varios logros a la fecha. Quizás uno de los más representati-



Miembros de Circa Barranquilla: Gloria Carmona, Joachim Hahn, Karen Alexander, Felipe Heilbron, Esther Meisel, Helene Meisel, Amparo de Molina y Mary Manjarrés.

vos ha sido la construcción de la Institución Técnico Colombo Alemán Scalas, en Lerida, Tolima con una capacidad de 350 alumnos, después de la catástrofe de Armero.

Esa obra de gran impacto para el Departamento del Tolima se pudo realizar gracias a las donaciones privadas superiores a los 500.000 marcos alemanes, así como al trabajo de líderes de la colonia colombo-alemana que fueron Peter Raute, Tomas Held, Hans Vollert e innumerables colaboradores colombo-alemanes. Fue de gran utilidad el apoyo en esta gestión del entonces Embajador Georg Schlaich.

Circa Bogotá, constituida hace más de 20 años, también brindó después del terremoto del Eje Cafetero recursos para construir en Guaduas, la Escuela Colombo Alemana Villa del Café y actualmente sostiene a siete becados en diferentes instituciones académicas de Ibagué.

EN LA ARENOSA

Varios profesionales de Barranquilla ya hacen parte de esta organización que acaba de ser inscrita ante la Cámara de Comercio de esta ciudad, después de una reunión efectuada la semana pasada y promovida por Guillermo Rubio Vollert, presidente de Circa Bogotá.

Tras nombrar como presidente al Doctor en Ciencias Económicas Klaus Binder y conformar una junta con la vicepresidencia de Felipe Heilbron y las suplencias de Joachim Hahn, Mary Manjarrés y Amparo de Molina, el Círculo de Amistad Colombo -Alemán se presenta a la comunidad como una opción seria para adelantar una tarea social desinteresada a través de las relaciones interpersonales y de apoyos económicos que fluyen de personas naturales afectas a Colombia y que alguna manera quieren retribuir por lo mucho que recibieron durante su estancia en nuestro país.



Johnny Olivares

Guillermo Rubio Vollert y Klaus Binder, presidentes del Círculo de Amigos Colombo-Alemán, Circa, respectivamente en Bogotá y Barranquilla.

En breve en Medellín se creará un Circa, así como en Panamá, para ampliar el círculo de los que operan en las ciudades alemanas de Munich, Berlín, Frankfurt, Hamburgo y Stuttgart.

Guillermo Rubio Vollert, presidente de Circa Bogotá comentó que en el pasado se constituyó la Beca Konder, cuyos recursos se concentraron en un fondo económico del cual sus rendimientos son destinados a educación de colombianos con un Icfes destacado pero sin recursos necesarios, priorizando los exalumnos de la Institución Técnica Colombo Alemana Scaldas.

El considera que Circa puede ser una herramienta para los objetivos de un plan de exportación de Colombia hacia Alemania, permitiendo que empresarios exportadores se aproximen a este mercado y a la Comunidad Económica Europea, tomando ventaja de los vín-

culos de Circa con la fundación hermana en ese país.

Canalizar recursos, transferencias de tecnología, conocimiento de la cultura alemana, promoción de los valores colombianos en el país germano y viceversa, son prioridades de Circa, explicó Rubio Vollert, hijo de una distinguida alemana, administrador de empresas de la Universidad de Los Andes con Postgrado en Relaciones Internacionales de la misma universidad.

Afiliaciones

Ciudadanos de bien pueden ser miembros de esta entidad sin ánimo de lucro. El otro requisito es que sean simpatizantes de la cultura alemana y consideren interesante propiciar el intercambio cultural entre ambos países.

No se requiere tener raíces sanguíneas alemanas o nexos territoriales, ni tener conocimientos sobre el idioma alemán. Lo vital es creer en la amistad, y en



la cooperación, motivo por el cual se reciben además de afiliaciones individuales a familias y empresas. circadkf@hotmail.com

Además de tener como bandera el apoyo educativo para los necesitados, Circa se consolida como foco potencializador de relaciones interpersonales, del fortalecimiento académico, de la amistad, del servicio pero ante todo el servicio para los necesitados.

Aunque los niños del Barrio La Paz en Barranquilla no entienden ni una palabra del idioma alemán, sí tienen claro que son precisamente ciudadanos de ese país quienes han velado desde la distancia para garantizar sus estudios.

Así inició la reportera Paola Guzmán una crónica en este diario publicada el 23 de abril de 2003 para anunciar que a través de la Fundación Círculo de Amistad Colombo Alemán, Circa, que dirige el profesor Peter Paul Konrad, 56 niños —en su mayoría desplazados por la violencia— han podido iniciar o continuar sus estudios en el Centro de Sensibilización Escolar, creado por la Orden de los Camilos, que preside el Padre Cirilo Swinnig.

El presidente de Circa Barranquilla, el economista alemán Klaus Binder, además de continuar apoyando el programa educativo de sensibilización, está estudiando otros proyectos de interés social.

Tengo la idea de promover lo relacionado con la cultura alemana porque siento que a mucha gente le interesa —y lo digo porque en estos momentos en la Universidad del Norte, ochenta alumnos de Relaciones Internacionales estudian alemán, explica el profesor Binder, quien estuvo vinculado en Colombia durante cuatro años con el Departamento Nacional de Planeación en la dirección de política ambiental.

BARRANQUILLA, MIERCOLES 13 DE AGOSTO DE 2003

EL HERALDO

Deutsche Botschaft Bogotá Presseerklärungen Juni/Juli 2003

(Beitrag für Doing Business)

Alemania cumplió con el programa de la Primera Dama de la Nación

“COLOMBIA OYE”

La Primera Dama de la Nación, Doña Lina Moreno de Uribe, el Embajador de la República Federal de Alemania, Dr. Matei Ion Hoffmann y el Presidente Ejecutivo de Siemens S.A., Doctor Hans Kohlsdorf, entregaron el viernes 11 de julio de 2003 unos audífonos de alta tecnología a 100 niños colombianos de los estratos 1 y 2 que sufren de problemas auditivos. Dichos audífonos fabricados por la empresa alemana Siemens S.A., contribuirán a mejorar la calidad de vida de estos niños.

Para esta donación, la Embajada Alemana firmó un convenio con el Instituto Nacional para Sordos (INSOR), el cual favorece a niños de los estratos 1 y 2 (también a desplazados y reinser-tados). La esposa del Vicepresidente de la Nación, Doctora María Victoria de Santos, también asistió a la entrega.

La Embajada Alemana agradece a todos los donantes (empresas y personas privadas) quienes contribuyeron a esa campaña y los invita a continuar con ese tipo de donaciones.

Gobierno Alemán apoya la

DEFENSORÍA DEL PUEBLO

Con el fin de estrechar lazos de cooperación en materia de fortalecimiento institucional y promover la defensa de los derechos humanos en el país, el Gobierno de Alemania inició un proyecto de asistencia técnica con la Defensoría del Pueblo, la cual beneficiará, en primer lugar, a los funcionarios de la Entidad y a sectores sociales vulnerables de la población colombiana, en particular, personas de estratos 1 y 2.

El Defensor del Pueblo, Dr. Eduardo Cifuentes Muñoz, y el Embajador de Alemania en Colombia, Dr. Matei Ion Hoffmann, han destacado en la Inauguración del Proyecto el 21 de julio de 2003 la importancia del apoyo internacional para las perspectivas de derechos humanos.

La Agencia de Cooperación Técnica Alemana GTZ hará posible el desarrollo del proyecto que tiene una primera fase financiera con un monto de dos millones de Euros (6.260 millones de pesos colombianos) que serán invertidos a partir de este mes de julio y durante tres años en formación. Se prevé que esta ayuda sea a largo plazo, con vigencia hasta el 2010.

Colaboración

DEUTSCHE WELLE DW-RADIO - „W“ FM (99,9 FM)

Deutsche Welle DW-Radio (Colonia) y "W" FM (99,9 FM) acordaron la emisión de una contribución corta de noticias de la DW-Radio.

Las noticias serán transmitidas los lunes* y los viernes a las 06h00 a.m.

* En caso de que el lunes sea festivo, la emisión se hará el martes siguiente.

Más informaciones sobre la Deutsche Welle :

www.dw-world.de

DEUTSCHE WELLE
DW - DESDE EL CORAZÓN DE EUROPA!

AZ
- Mainz

Die gute Tat 20.08.03

Spende für Kinder in Not

red. OBERSTADT - Die Stiftung „Wir für Kinder in Not“ des Theresianum-Gymnasiums unterstützt Kinder in vielen Ländern, seit mehreren Jahren auch in Kolumbien. Pater Huub van Neerven vom holländischen Orden der Kamillianer - in Kolumbien Pater Humberto genannt - war in Mainz, um sich beim Vorsitzenden der Stiftung, dem ehemaligen Leiter des Theresianums Alois Nilles, für die Unterstützung zu bedanken. Gleichzeitig übergab Nilles eine neue Spende von 2.000 Euro an Pater Humberto.

Pater Humberto, sein Mitbruder Pater Cyrilo und

Schwester Maria Poulisse betreuen in dem Armenviertel La Paz in Barranquilla seit zwei Jahrzehnten mehr als 100.000 Menschen in Gesundheitsstationen, einem Altersheim und vor allem in einem Zentrum für behinderte Kinder. In einem Schulzentrum werden Flüchtlings-, Straßen- und Waisenkinder auf die normale Schulvorbereitung und verpflegt. In einem Schulsaal werden zwei Schichten mit jeweils 150 Kindern von einer einzigen Lehrerin betreut. Die Spende soll dem Zentrum für behinderte Kinder helfen, aber auch in die erforderlichen Neubau des Schulzentrums fließen.



EL TIEMPO

24. Juli 2003

CIEN NIÑOS COLOMBIANOS pobres y que sufren de problemas auditivos se beneficiarán de una donación de audífonos, gracias a un convenio entre la Embajada de Alemania y el Instituto Nacional para Sordos (Insor), con el apoyo del programa Colombia Oye. En la foto, el presidente ejecutivo de Siemens, Hans Kohlsdorf; María Victoria de Santos, esposa del vicepresidente de Colombia, Francisco Santos; la primera dama, Lina de Uribe; el embajador de la República Federal de Alemania, Matei I. Hoffman, y su señora, Roswitah Hoffman, durante el acto de entrega de los audífonos.

Presidencia de la República



Alois Nilles (r.) überreichte Pater Humberto (l.) den Spendecheck. Darüber freute sich auch Professor Dr. Peter Paul Mondt (Mitte), Ehrenmitglied des Präsidiums des Deutsch-Kolumbianischen Freundeskreises.

Bild: hzb/Henk



von rechts:

Botschafter Dr. Ion Hoffmann

Frau Lina Moreno de Uribe (Primer Dama de la Nación)

Frau Maria Victoria de Santos (Ehefrau von Vicepräs. Francisco Santos)

Herr Hans Kohlsdorf, Präs. Ejecutivo Siemens S.A.



Foto cortesía de la Presidencia
de la República de Colombia

ENTRE

LINA MORENO DE URIBE y MARÍA VICTORIA DE SANTOS celebran el encuentro de un niño desplazado con la hija de un diplomático alemán, el día en que el Programa para niños sordos de la Primera Dama recibía una importante donación del Gobierno alemán.



Für 100 gehörlose Kinder in Kolumbien war Freitag der 11. Juli 2003 ein unvergessliches Erlebnis, als sie in Bogota aus den Händen der Ehefrau des kol. Staatspräsidenten Uribe, Frau Lina Moreno de Uribe und Botschafter Dr. Matei I. Hoffmann, High-Tech Hörgeräte der Fa. Siemens S. A. entgegennehmen konnten. Die humanitäre Aktion wurde durch Spenden der Botschaft, der Fa. Siemens, deutscher Firmen und Privatpersonen ermöglicht. Die jüngste Spenderin war 3 Jahre 8 Monate alt, der Empfänger 4 J.. Nutzniesser waren überwiegend Kinder aus Familien, die zu den ärmsten Opfern des blutigen Binnenkonfliktes zählen. Für mehrere ehemalige „Kinder-Guerilleros“ nahm aus Sicherheitsgründen eine Vertreterin des Innenministeriums die Geräte entgegen. Die Initiative fand als Beispiel erfolgreicher Public-Private Partnership landesweit Medienbeachtung. Organisiert wurde die feierliche Übergabe durch die von Frau Uribe ins Leben gerufene Stiftung „Colombia Oye“, die, sich die Aufgabe gestellt hat, Gehörlosen aus benachteiligten Bevölkerungsgruppen zu helfen.

Cromos 28.07.2003

von rechts:

- Frau Lina Moreno de Uribe (Primer Dama de la Nación)
- Frau Maria Victoria de Santos (Ehefrau von Vicepräs. Francisco Santos)
- un niño desplazado
- hija de un diplomático alemán (Maria Katharina Behrendt)

L'OSSERVATORE ROMANO

Aus dem Vatikan

22. August 2003

Errichtung von Diözesen in Kolumbien

6. August:

- Der Papst hat die Diözese Engativá (Kolumbien) mit abgetrenntem Territorium von der Erzdiözese Bogotá errichtet und sie der Metropolitankirche von Bogotá als Suffragandiözese unterstellt;

- zum ersten Bischof von Engativá (Kolumbien) hat der Papst **Héctor Luis Gutiérrez Pabón**, bisher Bischof von Chiquinquirá, ernannt.

- Der Papst hat die Diözese Fontibón (Kolumbien) mit abgetrenntem Territorium von der Erzdiözese Bogotá errichtet und sie der Metropolitankirche von Bogotá als Suffragandiözese unterstellt;

- zum ersten Bischof von Fontibón (Kolumbien) hat der Papst **Enrique Sarmiento Angulo**, bisher Titularbischof von Crepedula und Weihbischof in Bogotá, ernannt.

- Der Papst hat die Diözese Soacha (Kolumbien) mit abgetrenntem Territorium von der Erzdiözese Bogotá errichtet und sie der Metropolitankirche von Bogotá als Suffragandiözese unterstellt;

- zum ersten Bischof von Soacha (Kolumbien) hat der Papst **Daniel Caro Borda**, bisher Titularbischof von Rusubisir und Weihbischof in Bogotá, ernannt.

Anuarium Statisticum Ecclesiae 2001

KOLUMBIEN

Jahr	Priester	neue Priester	verstorbene Priester	ausgesch. Priester	Ordensg. Padres
1996	4882	218	53	15	2030
1997	5053	237	55	17	2263
1998	5210	227	47	18	2297
1999	5246	203	58	29	2341
2000	5470	285	60	17	2381
2001	5514	196	43	15	2334

Weser Kurier 13.6.2003

Irgendwann will er Verden mal wieder besuchen

Francisco Cifuentes aus Kolumbien als Praktikant bei der RPN / In der Heimat eine Herde mit 10000 Tieren

Von unserem Mitarbeiter
Andreas Becker

Verden. Das Vorurteil, die Deutschen seien distanziert und kühl, kann Francisco Cifuentes nicht bestätigen. Seit Januar macht der 29-jährige Kolumbianer ein Praktikum bei der Rinderproduktion Niedersachsen (RPN) in Verden und ist überzeugt: „The Germans are very nice people.“

Viel Kontakt zur lokalen Bevölkerung hat Cifuentes, der gut Englisch, aber nur ein paar Brocken Deutsch spricht, allerdings noch nicht gehabt. Ab und an fährt er abends in die Stadt und sieht sich Verden an, das er als „beautiful town“ beschreibt. Meist vertreibt er sich die Freizeit mit sportlichen Aktivitäten wie Fahrrad fahren und Laufen.

Im Mittelpunkt seines Interesses stehen allerdings nicht Land und Leute, sondern die Geheimnisse der Rinderproduktion. Noch bis Juli kann der Landwirtschaftsstudent einen Blick in die Labors und Produktionsabläufe der RPN werfen, dann fliegt er wieder zurück in die Heimat. Besonders die Kreuzungsmöglichkeiten von Rinderrassen und die Methoden gezielter künstlicher Befruchtung sind für den Kolumbianer wichtig. Denn zu Hause in Medellin – hier zu Lande eher bekannt durch das gleichnamige Drogenkartell – betreiben Cifuentes Vater und mehrere Onkel einen Verbund von sechs Farmen mit dem Schwerpunkt Rinderproduktion. Rund 10000 Tiere leben auf den Weiden der Familie, die extensiv bewirtschaftet werden.

„Die Rinder werden dort frei gehalten, und jedes Stück Vieh hat im Schnitt einen Hektar Land zur Verfügung“, erzählt Ralf Strassemeyer, Marketingleiter der Zuchtrinder-Erzeugergemeinschaft Hannover (ZEH) in Verden. Die Herden bestehen aus Rassen, die zwar gegen die dort herrschenden Krankheiten immun sind, deren Fleischqualität aber nur mittelmäßig ist. Hier kommt die RPN ins Spiel, denn Cifuentes Familie erhofft sich durch die Einkreuzung von europäischen Rassen wie Limousin und Angus eine Steigerung von Qualität und Ertrag. „Das Sperma wollen die Kolumbianer aus Deutschland importieren“, so Strassemeyer.

Die Entscheidung Francisco Cifuentes, bei der RPN ein Praktikum zu absolvieren, dürfte also bei seiner Familie auf Begeisterung gestoßen sein. Der Kontakt zu dem Verdener Unternehmen kam durch Franciscos Bruder zu Stande, der wiederum sein Praktikum in der Nähe in einer Schlachtereier ableistete und während dieser Zeit auf die RPN aufmerksam wurde.

Ob er nach seinem Studium, das mit Ablauf des Praktikums endet, in den Familienbetrieb einsteigt oder bei einer Firma anheuert, hat der 29-Jährige noch nicht entschieden. Sicher ist für ihn jedoch, dass er Verden irgendwann wieder einen Besuch abstatten wird, denn während des halben Jahres hier hatte er eine „amazing time“, wie er begeistert erzählt.

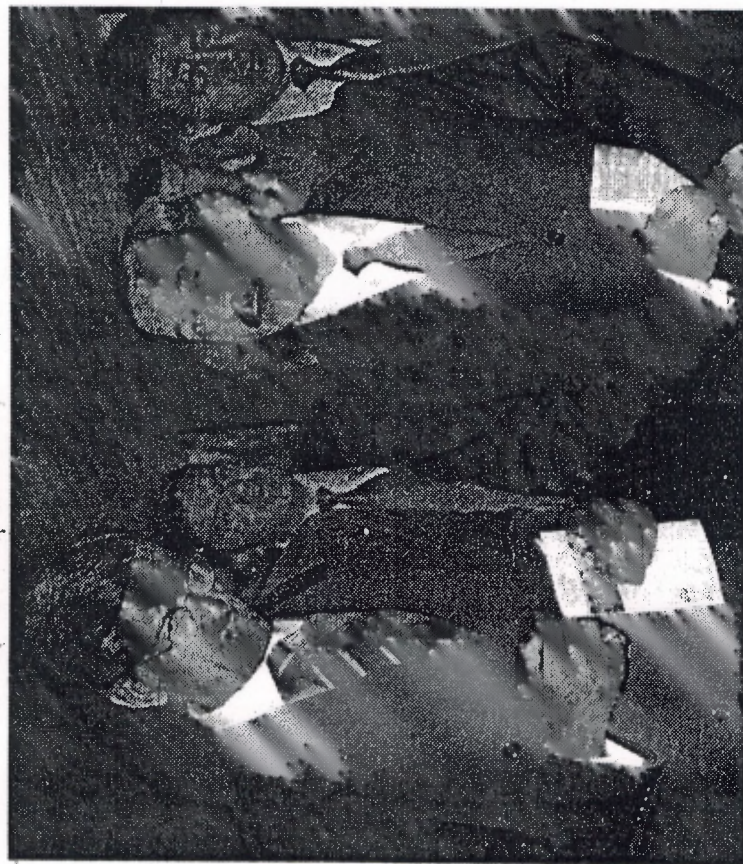
Bericht unseres heimgegangenen Herrn Paul Otremba über seine Erlebnisse bei der Gründung einer neuen Existenz in Kolumbien

Verlust der Heimat und Erfolg in der Fremde (2)

Michael Pfarrbrief der Katholiken
Deutscher Sprache in Kolumbien
Juli / August 2002

COLOMBIANO
Medellín, miércoles 23
de julio de 2003

Alemania, comprometida con DDHH



Colprensa
El embajador de Alemania en Colombia, Matei Ion Hoffmann; el defensor del Pueblo, Eduardo Cifuentes y el procurador, Edgardo Maya Villazón, firmaron un acuerdo de cooperación entre el gobierno alemán, la Defensoría y la Procuraduría para la promoción de los derechos humanos en el país.

Glücklicherweise traf ich auf der Reise (von La Belleza nach Bogota) im Zug eine deutschsprechende Frau, welche mir in Bogota in der Nacht weiterhalf, ans Ziel zu kommen. Nun bewohnte ich mit Walter Hinz ein Haus, wo eine Schweinewirtschaft betrieben wurde. Da diese recht unproduktiv lief, war es für mich das Richtige, gleich rein-zuhauen. Nebenbei begann ich sehr primitiv Gemüseanbau. Es war kein leichtes Spiel, da die Höhe von 2600 Meter mir die Luft nahm, ohne damals zu wissen, warum mir manchmal schwarz vor den Augen wurde. So vergingen Monaten des Schaffens, und Lohn sah ich keinen. Erst nach langem Drängen war Temel gewillt, 150 Pesos zu zahlen. Nach Abzug von 120 Pesos für Verpflegung blieben mir 30 Kröten. Also wieder glaubte ich mich in Räuberhänden. So ergab es sich, dass auch Walter Hinz vertragsbrüchig wurde und selbst eine Fleischerei mit Wurstbetrieb anfang. Ich wurde Teilhaber. Nun war es wieder für mich eine Erlösung, dort mit Aufbauarbeiten zu beginnen. Ich arbeitete wieder schwer und es gab fast keinen Sonntag für mich. Nebenbei lernte ich das Schlachten, ohne dass ich mich für so einen Lebensberuf hätte entschließen können. Diese Kompaniewirtschaft scheiterte bald an der

Robustheit von Walter Hinz und er fing selbstständig an, nachdem ihm ein deutscher Öbholzer Geld pumpte. Meinen Lohn bekam ich erst, als ich über ein Arbeitsgericht reklamierte. Und nun brauchte mich die neu zu beginnende Wursterei. Von Schicksalsschlägen schon müde, sagte ich auch nun bei meinem Freund zu.

So verging fast das Jahr 1952 harter Arbeit, ohne dass sich für mich eine Zukunftschance auftat. Tage mit 15 bis 20 Arbeitsstunden waren keine Seltenheit. Bei einer weiteren Neueinstellung einer deutschen Arbeitskraft kam es erneut zu Unstimmigkeiten und ich zog es vor, das Schlachtfeld zu räumen. Selbst bei meinem Freund verzögerten sich die Lohnabwicklungen. Er zahlte mir 175 Pesos monatlich, ohne jede Extrastunde anzurechnen.

Nun vogelfrei, schlenderte ich durch Bogota und landete bei der „deutschen Emma“, die ein Gasthaus hatte. Der Zufall wollte es, dass Geologe Dietzmann dort vorbeikam und er mir die Stelle als Gärtner bei Herrn Schruppf zuriet. Wir wurden uns über den Lohn von 250 Pesos einig. Nun war ich auch in der erfreulichen Lage, einen Neun-Stunden-Tag zu haben und sämtliche Festtage wurden eingehalten. Meine Sprachkennt-

nisse waren noch gering. Dazu will ich erzählen, was dadurch entstehen kann. Ich sollte viele Dutzend Lechuga Crespa (Salat mit Krausblättern) schneiden und schmitt dafür Repollo Crespo (Wirsing) in Mengen ab, konnte mein Soll aber nicht erfüllen. Einer deutschen Arbeiterfrau teilte ich dies mit. Sie schlug die Hände wegen einer solchen Verwechslung zusammen. Da sie mir aber kameradschaftlich gesinnt war, riet sie mir, um Unannehmlichkeiten zu vermeiden, diesen Wirsingkohl schnell an die Marktfrauen zu verkaufen. So hatte auch dieses Unglück keine Folgen für mich.

In dieser Zeit wurde das Kloster der Salvatorianer-Patres ein Stück Heimat für mich. Ich lernte die hilfsbereiten Patres kennen und ging bei ihnen ein und aus, als wäre ich dort zu Hause. Trotzdem ärgerten mich die beruflichen Niederlagen und schon wollte ich diesem Land Adieu sagen. Eines Abends kam ich mit diesem Anliegen zu Pater Anselmo und bat ihn, er möge mir helfen, die Rückreise zu regeln. Mit etwa 2000 Pesos Ersparnissen wäre nicht mehr viel übrig geblieben, in Deutschland neu anzufangen. Für mich niederschmetternd war die Haltung dieses Paters, der mir sagte: „Du bleibst hier, denn du kommst noch zu was!“ Das war die Stunde, die mir den Weg für die schwungvolle Zukunft ebnete, obwohl mir das „wie“ nicht bekannt war. Ich arbeitete noch so ein Weilchen bei diesem Herrn Schruppf und es war, als sollte sich der „Befehl“ von Pater Anselmo schon auszahlen. Die Gärtnerei von Herrn Schruppf lag auf Pachtgelände. Doch hatte er zu dieser Zeit auch schon einen Eigenbesitz aus-

gebaut. Also war er gewillt, dieses Pachtland aufzugeben, doch nicht an jeden, um keine große Konkurrenz zu bekommen. Da gefiel es ihm recht gut, mit mir, dem armen Schlucker, eine Teilhaberschaft anzufangen. Er setzte alles schön schwarz auf weiß fest, wie unsere Kompanie aussehen sollte. Etwas vorsichtig geworden, erkundigte ich mich aber erst einmal bei den guten deutschen Patres, ob ich das Geschäft in dieser Form machen könnte. Sie sagten: allein oder gar nicht! Da Herr Schruppf nur mir diesen Garten überlassen wollte und diesbezüglich schon alles mit dem kolumbianischen Verpächter perfekt hatte, stellte ich ihn an einem frohen Nachmittag vor die Tatsache, dass ich mich für die Unterschrift einer Kompaniewirtschaft nicht entschließen könne, sondern nur für eine selbständige Übernahme des Betriebes bereit sei. Nicht gerade frohen Herzens stimmte er aber auf Zuraten seiner Frau zu. Er änderte nun den Vertrag und ich übernahm die Arbeitsgeräte, eine Waspumpe und einen nicht brauchbaren Traktor. Dann war noch ein Lösegeld von etwa 2500 Pesos zu zahlen.

Also erst einmal verschuldet, musste ich monatlich die Miete von 250 Pesos zahlen und auch den Arbeiterlohn herauswirtschaften. Als Anfangskapital besaß ich an die 2000 Pesos, welche in den ersten zwei Monaten weg waren. So war es mir eine große Erleichterung, als die ersten Centavos aus dem Garten ein kamen. Der kurze Einblick, den ich als Arbeiter in diesem Garten gewonnen hatte, sagte mir: hier wirst du nicht ver-sagen, wenn du fest arbeitest und dieser Garten besser genutzt wird.

Mit fünf Arbeitern begann ich mit dem Anbau. Eine Garage von 4 x 6 m übernahm ich auch von Herrn Schruppf, wovon aber nur das Eternitdach von Wert war. Am richtigen Fleck an der Straße ließ ich vier Wände hinsetzen, deckte das Dach darauf und fertig war die Junggesellenwohnung. Was nun passierte, dürfte als Segen des Himmels betrachtet werden. Gleich in den ersten Monaten harter Arbeit reichte die Gemüseproduktion nie für die vielen Kunden aus, die täglich den Garten bevölkerten. Eine halb-schwarze Arbeiterfrau kochte mir die Suppe, aber die vielen Fleischmengen, welche ich wöchentlich von Freund Walter Hinz einkaufte, reichten niemals für alle aus. So dachte ich, dass eine glückliche Ehe diesem Übel Abhilfe schaffen könnte.

Obwohl mit der spanischen Sprache nun nach fast zwei Jahren schon leidlich

vertraut, dachte ich nicht daran, mich mit einer einheimischen Frau zu vermählen. Nur ein Mädchen aus hartem Geschlecht, welches bereit ist, auch vor schwerem Anfang nicht zu erschrecken, wünschte ich mir an meine Seite. Ich entsann mich auf das sechs Jahre jüngere Nachbarmädchen aus meinem Heimatdorf Michelsdorf in Oberschlesien, das auch die Härten des Krieges hatte durchstehen müssen. Über meine Schwester machte ich ihre Anschrift in der Ostzone ausfindig, wo sie gerade noch in einer Landwirtschaftsschule in Weimar studierte. Das letzte Mal hatte ich mich mit ihr im Urlaub Mitte 1944 nach meiner Beförderung zum Unteroffizier getroffen. Damals war sie nicht einmal 18 Jahre. Seit über neun Jahren ohne jegliche Verbindung, wagte ich nun Grüße zu senden und da gleich Antwort kam, war meine zweite Bitte, zwecks Heirat nach hier zu



Jahr für Jahr nimmt uns Familie Otremba auf ihrer „Finca San Miguel“ auf zum Erntedankfest. Der Altar ist geschmückt mit den Erzeugnissen der Finca.

kommen. Ein klares Ja erfreute mich. Wie weit aber war der Weg über den großen Teich und dazu mußte der Weg über den Stacheldraht, welcher so schmerzlich unser geliebtes Vaterland teilt, überwunden werden. Mit diesem Herzensanliegen öffnete ich mich dem lieben Pater Diethard, welcher verstand, Öl in meine Wunden zu gießen. Er sagte: „Die holen wir her!“ Darauf erwiderte ich: „Dazu fehlt mir das Geld!“ „Das zahlen wir, eben die Patres!“ Mit Ruck-Zuck hatte der Pater die Einreise nach hier erreicht. Sie kostete mich nicht einen Pfennig. Ein Brief kam von der auserkorenen Braut, der besagte, dass alles klar wäre. Sie wage auch die Fahrt über Berlin, wo die Mauer noch fehlte. Dann lange Ungewissheit.

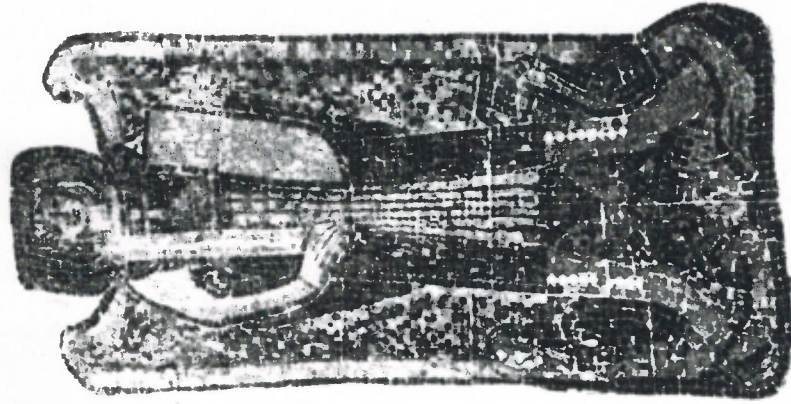
An einem schulfreien Tag gelang ihr unerkannt die Fahrt in den westlichen Teil von Berlin, wo sie in einem Lager Aufnahme fand. Vierzehn Tage Kampf mit amerikanischen Behörden, der nicht erfreulich verlief, folgten. Endlich klappte es und der Weg führte über ein weiteres Lager bis nach Ansbach, eben in das Altersheim, wo meine Schwester noch arbeitete und meine Mutter weilte. Da etwa im Juni drei Patres von „meinen“ Patres einen Urlaub in Deutschland brachten, war die Gelegenheit günstig und meine Zukünftige konnte sich diesen auf ihrer Rückreise anschließen. Am 25. Juli 1953 kamen sie in Bogota an.

Reich an Arbeit, aber immer noch knapp an Geld, wurde am 30. Juli in Divino Salvador die Hochzeit gefeiert, wo deutsche Lieder die Feierstunden zu einem Erlebnis werden ließen. Obwohl die Zeugenbänke unbesetzt blieben, hatten

wir die große Ehre, dass in unserem Heiratspapier Pater Mauricio Rast und Pater Odilon sich eintrugen. Anschließend gab es ein kleines Fest bei Familie Schrupf im neuen Haus, was sie freundlich zur Verfügung stellten. Am anderen Tag ging es schon ans Gemüseerntem und es gab Aufstieg und Erfolg. Die von Pater Anselmo präsentierte Rechnung für die Reise betrug 1068 Pesos, welche auch bald abgestottert wurden.

In der Wartezeit auf meine Braut gelang es mir, mit Herrn Dietzmann über den Import von Landwirtschaftsgeräten klarzukommen: Holder-Traktor mit Pflug, Bodenfräse, Regenpumpe und Anhänger für eine Tonne. Immer galt es, in Raten zu zahlen, um von Schulden frei zu sein. Mit dieser noch kleinen motorisierten Kraft ging es steil bergauf, doch die Grotte war noch immer unser trautes Heim. Manch hoher Besuch war auch schon in dieser Hütte unser Gast und es ist zu schade, kein Gästebuch geführt zu haben. Unsere Kunden im Garten waren vorwiegend Amerikaner, Deutsche, Schweizer, Holländer, Franzosen u. a. m. Selbst die Botschaften fehlten nicht!

Der zweijährige Vertrag konnte verlängert werden. 1954 wurde ein VW-Transportwagen gekauft, obwohl ich noch nie ein Auto gefahren hatte. Ein bisschen Übung folgte und in zwei Stunden hatte ich den Führerschein. 1955 kaufte ich das erste Eigenland, knapp zwei Hektar groß. 1956 Erwerb eines gleichgroßen anliegenden Grundstückes. 1962 und 1965 weiterer Zukauf von etwa zwei gleichgroßen Landstücken. Dann Maschinenzukauf, 1954 eine Regenanlage mit Kre-



Mosaik des hl. Erzengeles Michael von P. Ivo Schabtle, an der Fassade des Wohnhauses von Familie Otremba.

GEBETSMEINUNG DES PAPSTES FÜR

November

Wir beten, dass die jungen Leute an den katholischen Schulen in ihrem Glauben unterstützt und zu einer gesunden Lebensenseinstellung geführt werden.

Wir beten, dass die beiden Staaten Koreas durch den Beitrag der Christen die tieferen Gründe für ihre Aussöhnung erfassen.

dit von Caja Agraria mit 19 PS-Motor und Drei-Zoll-Aluminium-Rohren. 1955 ein Traktor mit 25 PS und Zwei-Schalen-Diskus-Pflug und einer Scheibenegge. 1956 ein zweiter VW. 1958 Kauf eines 45-PS-Porsche-Traktors mit breiter Bodenfräse. 1962 Zukauf eines 4-Tonnen-Anhängers für den Porsche-Traktor. 1967 Kauf eines 2-t-Lkws. 1970 Verkauf eines VW-Transporters und Neukauf eines Transporters „Dodge“ mit Doppelkabine. 1971. Neukauf einer Mäh-Häksel-Maschine. 1958 Bau unseres heutigen Wohnhauses, doppelstöckig. Das Wasser für Bertelung und täglichen Bedarf wird aus drei Brunnen mit Kompressoren gepumpt. Das wäre der landwirtschaftliche Aufstieg kurz umrissen. – Schade, dass das alles nicht in Deutschland geworden ist! Fünf Kinder sind geboren, davon drei Mädchen und zwei Jungen. Sie gehen alle hier in die deutsche Schule und kommen gut voran. Sie sind unsere größte Freude!

von Paul Otremba
in: St. Raphaelskalender 1976

GEBETSMEINUNG DES PAPSTES FÜR

Dezember

Wir beten, dass die Gesellschaft und die Familie die Kinder vor jeglicher Form der Gewalt schützen.

Wir beten, dass die Feier des Weihnachtstfestes in allen die Achtung vor den Kleinen und Ausgestoßenen vergrößert.

NACION

PORTADA

Doris y Helmut

Crónica de una historia de amor en un país en guerra.

EL OLOR DE LAS FLORES. Cuando no estaba con su esposa, Doris Gil Santamaría, Helmut Bickenbach la evocaba por la fragancia de las flores. Fueran orquídeas, astromelias, cayenos, campanillas, rosas o alelíes. "Huelen a ella", decía él. Ese vínculo los unió siempre. Desde el 8 de noviembre de 1958, cuando se casaron entre pétalos frescos en una boda que fue el acontecimiento social de la época, hasta el 27 de diciembre de 2002 cuando miembros de las Farc los secuestraron en la soledad del perfumado jardín de su casa campesina.

Precisamente en el momento en que los secuestraron, en el atardecer del último viernes del año anterior, ella estaba contemplando sus flores. Era una combinación de aves del paraíso, planillas y bastones de mando. Su meta era exportarlas.

Uno de los guerrilleros, vestido de campesino, llamó a la puerta y preguntó por ellos. Ella estaba sola pues Helmut se encontraba

► Quienes los conocieron dicen que siempre se les vio juntos. Era muy extraño ver al uno sin el otro

en una de sus acostumbradas caminatas por los caminos veredales de Nocaima, municipio a una hora y 30 minutos de Bogotá. Cuando él regresó se encontró con los guerrilleros, que ya tenían a su esposa. Todos estaban sin camuflado y le anunciaron a la pareja que se trataba de un secuestro. Aparentemente el día que se los llevaron no opusieron resistencia pues la casa era aislada y no tenía sentido siquiera pedir auxilio.

Se ha llegado a decir que iban únicamente tras Helmut pero Doris no lo quiso dejar solo. Esta historia probablemente nunca se confirmará y puede que se trate más

de un mito social que de una realidad. Pero el solo hecho

de que circule esta versión es un testimonio del inmenso amor que todos quienes los conocían veían en ellos.

Ese afecto mutuo siempre estuvo vigente. Uno de los últimos actos de sus vidas fue la adquisición de la sencilla vivienda donde los secuestraron. "Cuando la compraron estaban encantados. Decían que era el sitio perfecto porque semejava un balcón de enamorados", recuerda un familiar de ellos. No les faltaba razón pues desde allí se observan en la distancia, como en los pesebres, casas colgadas en un horizonte con una gama que recorre todos los verdes del trópico.

Como la mayoría de casas de Nocaima, esta fue un viejo trapiche para preparar panela. Lo que para otros era una ruina para ellos era el sitio ideal para pasar el tiempo juntos. Entre ambos quitaron a puro pulso los rastros, limpiaron la maleza, sacudieron el polvo y dejaron intacto el trapiche como decoración natural.

Entre risas decían: "En realidad esto era lo único que soñábamos con tener". No era una licencia poética sino una verdad de a puño pues carecían de cualquier otro bien material. Para otra pareja de sus



El 8 de noviembre de 1958 Doris y Helmut recibieron la bendición de manos del presbítero Marco Tulio Zuluaga en una ceremonia que copó la catedral de Medellín. Muchos se conmovieron cuando el padre les dijo "Hasta que la muerte los separe". Así fue.



Deutsche in Kolumbien

pergaminos y próspero pasado haber llegado a esta modesta situación hubiera sido catastrófico. En cambio ellos se mostraban dignos y felices con el argumento de que el nuevo estilo de vida los unía aún más.

Esa unión había comenzado cuando él la conoció, durante una feria ganadera en Buga a mediados de los años 50, y sin muchos rodeos le dijo a sus amigos: "Yo me voy a casar con esa mujer". Había elegido bien pues a pesar de su juventud (Doris sólo tenía 15 años) ya se perfilaba como una de las mujeres más lindas del país.

Además de ser bella ella era una mujer inteligente e hija de una pareja que eran el centro de atención de las páginas sociales del momento: el empresario William Gil Sánchez y Sofía Santamaría.

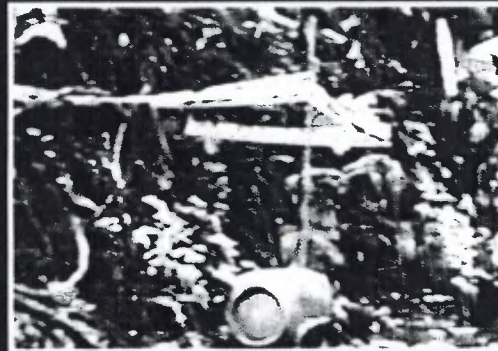
Por estas circunstancias ellos fue-

ron los anfitriones de la 'Señorita Universo', la peruana Gladys Zender Urbina, quien visitó Colombia, un país que estaba entusiasmado con el retorno a la vida civil después de la breve dictadura militar encabezada por el general Gustavo Rojas. Doris Gil fue hasta el aeropuerto de Medellín a recibir a la reina. Pero ocurrió que al ver a la adolescente paisa la multitud empezó a corear su nombre porque decían que era más bella que la belleza peruana. "Doris está destinada a ser la reina de Colombia o del universo", dijo como una premonición Gladys Zender. El rumor corrió de boca en boca. Hasta que la presión popular fue tal que en una noche, en un atiborrado Teatro Junín, terminaron eligiéndola como Señorita Antioquia.

Doris viajó a Cartagena con sentimientos encontrados pues ya para

entonces era novia de Helmut y él quería más una esposa que una reina. "El día de la coronación ella se fue a pasear con él en moto. Cuando llegó tenía las piernas engrasadas, tuvimos que limpiarla", recuerda la reina Luz Marina Zuluaga. Esa noche las candidatas estaban muy nerviosas pues era la primera vez que desfilaban en traje de baño y la Iglesia había amenazado con excomulgarlas. Doris Gil ganó. Sin embargo, por Helmut, le cedió la corona a Luz Marina, quien por estas circunstancias terminó representando a Colombia en el concurso de Miss Universo. El resto es historia.

La pareja se casó el 8 de noviembre de 1958 en un acto multitudinario. "Era el primer matrimonio de noche y en la catedral, para el que asistieron 500 personas, entre ellas los ex presidentes Alfonso López y Alberto Lleras", rese-



A las 3 de la tarde del pasado lunes 23 de junio los asesinaron en un rudimentario cambuche entre una zona boscosa de La Palma, Cundinamarca. Los militares encontraron los dos cuerpos entre la maleza. Sólo había vainillas de fusil y un cilindro de gas que los guerrilleros posiblemente iban a usar como arma

NACION



◀▶ Numerosos amigos se hicieron presentes el miércoles de la semana pasada en el Gimnasio Moderno de Bogotá, donde se realizaron las exequias. Posteriormente sus cuerpos fueron llevados a los Jardines de Paz

ñó la revista *Jet Set* en un especial sobre las grandes bodas que han marcado al país.

Por la misma época en que 'Manuel Marulanda Vélez', 'Tirofijo,' organizaba en armas a un grupo de campesinos para defender sus derechos en las regiones de Marquetalia, El Pato y Guayabero, Helmut también concentraba su energía en el campo. "Hay que fijarnos en el campo. En el campo está la solución a los problemas del país", solía decir a sus amigos. En ese momento ambos hombres, desde orillas absolutamente opuestas, creían en lo mismo: mejorar la vida de los campesinos. El uno, a través de una reforma agraria conseguida a bala. El otro, a través de la tecnificación, la construcción de riesgos y la industrialización de las parcelas.

De esta manera Helmut Bickenbach llegó a las juntas directivas de Analac, Asocolflores, Proban, Fede-

palma, entre otras. "Era uno de los hombres más dinámicos, emprendedores y conocedores del sector agrario en Colombia", dice Felipe Laserna, quien trabajó a su lado durante años.

Con el paso de los años este bogotano rubio se convirtió en uno de los hombres más respetados del sector agropecuario. Sin embargo quienes lo conocieron dicen que nunca perdió su sencillez. "Era muy humilde. De lo único que se vanagloriaba en público era el de haberse casado con Doris", dice un amigo de ellos.

Tenía una energía descomunal para trabajar. "En eso sí era muy alemán", dice otro amigo de la familia. Por eso, cuando el presidente Virgilio Barco Vargas le ofreció la dirección del entonces Idema él no vaciló a pesar de que ya superaba su medio siglo de vida

y muchos le aconsejaron que siguiera tranquilo manejando y disfrutando el capital que había construido.

Hizo a un lado sus negocios particulares y empezó a tomar decisiones para ayudar a los campesinos. La primera fue la de crear el programa de 'lanchas tienda' para poder llevar alimentos básicos a los campesinos de los lugares más apartados a través de los ríos y quebradas. La primera lancha tienda que se construyó en el astillero naval de Cartagena fue bautizada con el nombre 'Doris Gil', por votación abrumadora de los trabajadores del Instituto que homenajeaban así la belleza intacta de la reina.

Con varias 'lanchas tiendas' empezó a navegar por regiones abandonadas y donde para entonces ya las Farc se movían como pez en el agua.

Los ríos Atrato, Guayabero, Cauquán, Putumayo y Patía fueron escenario de estas embarcaciones que iban y venían por sus aguas para adquirir directamente las cosechas de los campesinos,

Fue la boda del año

◀ Corría el 8 de noviembre de 1958 cuando el mundo social concentró sus miradas en el enlace de la pareja. Fue el primer matrimonio de noche y en la catedral. Asistieron 500 personalidades del mundo político y empresarial



Doris se ha convertido en esposa de R. La boda

FUENTE: REVISTA CRÓNICA



◀ Al igual que sucedió en el caso del gobernador de Antioquia, su asesor de paz y los 10 militares secuestrados por las Farc, cuando el Ejército llegó a los cambuches se encontró con las víctimas asesinadas

FOTO: SAMUEL RIVERA-SAMANA

evitando que sus ganancias terminaran en las arcas de los intermediarios.

Entre las Farc hubo una orden de respeto absoluto hacia este programa. La prueba es que jamás fue asaltada una lancha a pesar de que eran un apetecido botín pues llevaban dinero y comida. "Nunca nos tocaron. Incluso nosotros en ocasiones sentíamos que los guerrilleros nos vigilaban, que nos escoltaban desde las montañas", dice un ex empleado que trabajó en el programa.

Durante cuatro años Helmut Bickenbach volcó todas sus energías al frente del Idema descuidando sus negocios particulares. En el año 90, cuando ya iba a cumplir 60 años de vida, volvió para ponerse al frente de sus em-

presas. Su regreso coincidió con la crisis económica que llevó a la quiebra a muchos agricultores. El fue uno de ellos. Durante un tiempo estuvieron capoteando el vendaval y buscando nuevas opciones. "Vamos a sembrar fresas", le dijo a Doris. Pidieron dinero prestado porque no tenían liquidez. Pero la situación se puso difícil y el negocio no dio. Fue saliendo poco a poco de los centenares de empleados que llegó a tener para tratar de salvarse. Luego fueron entregando, como dación de pago, uno a uno los inmuebles que tenían hasta que entregaron lo que más querían, la Hacienda Timaná, propiedad familiar desde hacía medio siglo.

"Quedaron en la física calle", dice un amigo de ellos. Eran los tiempos en que Colombia asistió a dos hechos que marcaron el país: se disparó el secuestro, en especial por parte de las Farc, y se inició el éxodo de miles de nacionales hacia el exterior para refugiarse de los embates de

La vanidad de un asesino

JANER GODOY URIBE fue el guerrillero que planeó y ejecutó el secuestro de la pareja de esposos Bickenbach. Posteriormente, él mismo fue quien ordenó dispararles a sangre fría, según las primeras investigaciones recogidas por las autoridades.

El guerrillero es conocido por sus compañeros de armas como 'Adán Rodríguez' o 'El Cura'. Según las mismas fuentes que siguen el caso este hombre ha ido escalando posiciones en la estructura militar de las Farc en recompensa por los numerosos secuestros que ha efectuado en el occidente de Cundinamarca. Es metódico, frío y calculador. De ahí que haya sido nombrado como jefe de finanzas del Frente 22, célula responsable de este plagio. Sin embargo, tras su aparente dureza esconde una alta dosis de vanidad. Por eso, antes de dormir y a las primeras horas dedica varios minutos a aplicarse cremas para hidratar la piel, filtros solares y humectantes. Todos productos importados que él mismo manda comprar con el dinero que saca de sus víctimas.

El frente 22 es dirigido por Wilmar Antonio Marín Cano, alias 'Hugo', un guerrillero que fue capturado por el Gaula pero que después se escapó de La Picota. Al igual que Aicardo de Jesús Agudelo, alias 'El Paisa', quien estuvo recluso en la cárcel de Bellavista y quien obtuvo la libertad porque un juez consideró que ya no representaba ningún riesgo para la sociedad. Al poco tiempo 'El Paisa' asumió el comando del frente 34, secuestró y también asesinó a sangre fría al gobernador de Antioquia, a su consejero de paz y a 10 militares. En ambos casos las Farc han demostrado que no van a dejarse quitar vivos los secuestrados cuando el Estado intente una liberación.



▲ En esta semana las autoridades vincularán formalmente a los posibles autores del doble crimen. 'Adán Rodríguez' es el principal acusado



◀ Ese 11 de noviembre, el jurado internacional redactó un acta que hizo historia: Doris Gil, señorita Antioquia, es la señorita Colombia 1957-1959. Ella posó con la corona pero luego se la cedió a Luz Marina Zuluaga, quien representó al país en Miss Universo y ganó

FOTO: SAMANA

FOTO: SAMANA



En la sobria ceremonia también fue protagonista la damita de honor Nohra Puyana, quien para entonces tenía 3 años. La pequeña se convirtió luego en la primera dama de la Nación como esposa del ex presidente Andrés Pastrana Arango

la violencia y los avatares de la crisis económica. Sin embargo la pareja mantuvo intacto su amor por el país: "De esta tierra no nos vamos jamás", decía él. Lo único que hizo fue buscar un nuevo terruño mucho más modesto en Nocaima. "Ahora vamos a exportar flores", argumentaron. "Nunca se les vio bajar los brazos a pesar de que él ya tenía casi 70 años y ella 63", recuerda otro amigo.

Entre su íntimo jardín de flores silvestres en Nocaima fue precisamente que los sorprendieron las Farc. Los secuestradores hicieron contacto con la familia, a la que de entrada exigieron tres millones de dólares. "Era un cruce de sensaciones distintas: dolor, impoten-

cia, desamparo", dice un familiar que estuvo al frente de las negociaciones. "Era absurdo porque era la vida de ellos por un dinero que no teníamos". Los guerrilleros le decían a la familia que pagara y le enrostraban las listas de las juntas directivas a las que él perteneció. La familia, para demostrar su realidad económica, pedían a los guerrilleros que visitaran la casa campesina de donde los sacaron para que comprobaran su modestia. "Juega golf", le argumentaban los miembros de las Farc. "Pues él sí pero en el Club Payandé, al lado de otros viejitos", les respondían en el cruce de comunicados a los jefes guerrilleros. Ellos se cruzaban de brazos y decían "la plata, queremos la plata".

Las Farc se mostraban inflexibles. Entonces la familia los invitó a que verificaran todas las cuentas bancarias de los hijos y del resto de cada uno de los familiares para que se convencieran de que care-

cían de las millonarias cifras que estaban reclamando. Las Farc, por primera vez, cedieron y aceptaron esta propuesta. En eso estaban las cosas cuando sucedió la tragedia.

El lunes de la semana pasada militares de la Fudra (Fuerza de Despliegue Rápido) patrullaban en zona rural de La Palma (Cundinamarca). Uno de los centinelas de las Farc vio a un soldado desde un punto privilegiado. Desde allí les disparó, no sólo para que éstos frenaran la marcha sino también para alertar a sus compañeros por la presencia de la tropa. Los militares iniciaron la persecución entre la maleza. Primero tuvieron que bajar una colina, protegiéndose de posibles nuevos



Helmut la conoció cuando ella apenas tenía 15 años. Sin dudarlo le dijo a sus amigos: "Yo me voy a casar con esa mujer". Las amigas de ella le decían, por su parte, que había flechado al mejor partido de la época. El joven bogotano era hijo de un inmigrante alemán, don Paul Bickenbach





◀ Hace unos meses la revista 'Aló' reunió a Luz Marina Zuluaga (izquierda) y a Doris Gil Santamaría para que evocaran las épocas en que fueron reinas. En el encuentro quedó reflejada la elegancia y belleza de ambas

disparos y luego empezar a ascender. Tardaron una hora de camino. Los uniformados encontraron enclavado entre la vegetación un campamento con cuatro cambuches rudimentarios y uno más que hacía las veces de cocina.

"Era un terreno de difícil acceso, de espesa vegetación, sin visibilidad de sectores cercanos por su espesura", describió uno de los oficiales que llegó hasta el sitio localizado en el cañón de El Zumbe, de la región



la Olla de Tudela, en el municipio de La Palma, Cundinamarca.

En uno de los cambuches estaban los cadáveres. Yacían boca abajo, juntos, entre la soledad de la montaña. A sus 63 años ella, con una camiseta negra de algodón y pantalón de sudadera, había sido asesinada de siete disparos que impactaron los brazos, las piernas, el tórax y el cuello. El, a sus 69 años, también con camiseta oscura y pantalón de sudadera, mostraba cuatro impactos de armas de fuego. *"Estaban juntos, muy juntos, casi abrazados"*, contó uno de los oficiales del Ejército que los encontró el pasado lunes. Por las condiciones del lugar se estableció que estuvieron allí durante cuatro meses.

Después de hacer las pruebas

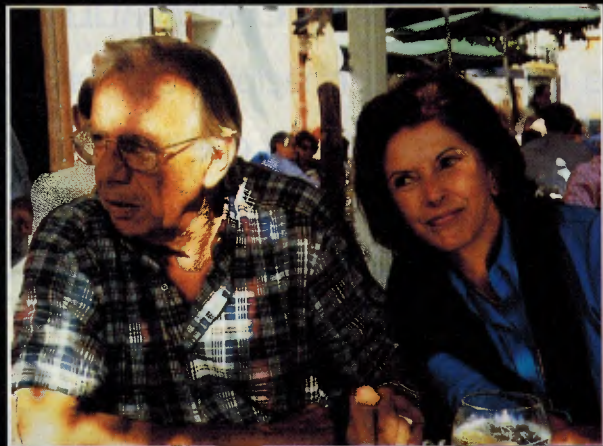
de balística se comprobó que los disparos fueron hechos a dos metros y medio de distancia. Luego se confirmó la identidad: Eran Doris y Helmut.

A pesar de haber sido un hombre acomodado, Helmut tomó la pérdida de su patrimonio con la dignidad con que asumió todos los actos de su vida

Cuando llevaron los cadáveres a Medicina Legal para hacer las autopsias, a uno de los médicos forenses le llamó la atención que ella hubiera recibido casi el doble de impactos que él. Cuando la familia fue a recoger los cuerpos, este funcionario dio su interpretación sobre este hecho. Era posible, explicó, que cuando comenzaron a dispararle a Helmut, Doris se hubiera abalanzado sobre él para protegerlo.

Como el día en que ella no lo quiso dejar solo cuando lo secuestraron. Menos aún lo iba a dejar solo en el instante en que lo mataron. ■

▶▶ Helmut Bickenbach conservó siempre su porte y elegancia. Fue casi medio siglo de un matrimonio ejemplar. Estuvieron unidos tanto en las épocas de bonanza como cuando la crisis económica de los años 90 los llevó a la ruina



Auszüge aus der Traueransprache von S.E. Bischof Emil Stehle, anlässlich der Beisetzung von Frau Mechthilde Schlaich in Altensteig am 4. Juli 2003

Dofia Mechthilde Trost de Schlaich, wie die spanischsprachige Welt sie liebe- und respektvoll nannte, wurde am 18. August des Jahres des Herrn 1933 in Göppingen geboren; sie verbrachte ihre Kindheit in Esslingen und kam nach dem zweiten Weltkrieg – wie heute – nach Altensteig. Sie studierte in Nagold und höherfachlich in Germersheim, was damals nur wenigen Frauen zukam. Germersheim mit den Interpreten, Dolmetschern und Übersetzerinnen und Speyer mit der Diplomatenschule führten wohl auf zum Bund der Ehe und dem jungen Paar wurden alsbald Aufgaben an den Botschaften in Ecuador, Chile und Uruguay zugewiesen. In dieser Zeit machten auch Harald und Eleonore ihre Erscheinung in dieser Welt und zogen im Weiteren mit ihren Eltern nach Bonn, Genf und London, bis schließlich 1982 Botschafter Schlaich die Leitung der Deutschen Botschaft in dem äußerst schwierigen, von bürgerkriegsnahen Konflikten heimgesuchten Kolumbien übernahm.

Wunden waren zu heilen, Mut war zu machen und vielfach Werke des Friedens mussten, oft genug unter dem Einsatz des Lebens, gewagt und getätigt werden. 1990, nach der Pensionierung und Rückkehr nach Bonn, war das schwerste Jahr im Leben von Frau Schlaich: Harald wurde das Opfer eines tödlichen Unfalls.

Ich habe über einen Gedanken zum Leben und Tun von Frau Schlaich nachgedacht und finde ihn in der Heiligen Schrift, die der Verstorbenen von jung an vertraut war. Sie hat sie überall hin begleitet, die Verse sind aus dem Buch der Sprüche:

Eine tüchtige Frau – wer findet sie wohl? Weit über Korallen hinaus geht ihr Wert. Auf sie kann vertrauen das Herz ihres Mannes, sie erweist ihm Gutes an allen Tagen ihres Lebens. Sie trachtet und müht sich um Wolle und Flachs; sie schafft mit emsigen Händen. Dem Schiff eines Kaufmanns ist sie vergleichbar; sie holt ihrer Nahrung von ferne herbei. Auch wenn es Nacht ist, erhebt sie sich und reicht ihrem Hause die Speise.

Sie erwirbt einen Acker und pflanzt einen Weinberg vom Lohn ihrer Arbeit. Sie gürtet mit Kraft ihre Lenden und rüstig gebraucht sie ihre Arme. Nicht erlischt bei der Nacht ihre Lampe. Ihre Hand reicht Sie dem Armen; sie kommt dem Bedürftigen zur Hilfe. Bekannt an den Toren ist bestens ihr Mann, wenn er sitzt bei den Räten des Landes. Stärke und Hoheit sind ihr Gewand; sie ist voller Zuversicht. Sie öffnet zu Weisheitsreden ihren Mund und gütige Lehre erteilt ihre Zunge. Sie wacht über Handel und Wandel ihres Hauses, und nimmer genießt sie die Speise der Trägheit. Ihre Kinder jubeln voller Freuden und preisen sie; ihr Gatte rühmt sie. Viele der Frauen erzeigen sich tüchtig, sie ist in ihrer Mitte. Trug ist die Anmut und nichtig die Schönheit. Der Frau, die den Herrn fürchtet und Gott ehrt, ihr gebühren Lob, Preis und Dank!

Herr, gib ihr die ewige Ruhe und das ewige Licht leuchte ihr, lasse sie ruhen in Frieden.

*Es hat alles seine Zeit
und alles Tun unter dem Himmel
hat seine Stunde.
Pred. 3,1*

*Nach einem erfüllten Leben verstarb unsere geliebte
Frau, Mutter, Grossmutter und Schwester*

Mechthild Schlaich

geb. Trost

* 18. August 1933 † 17. Juni 2003

Uns bleiben Erinnerung und Dankbarkeit.

*Georg Joachim Schlaich
Eleonore Schlaich Charrez mit Familie
Dr. Volker Trost mit Familie
und alle Verwandten*

53177 Bonn-Bad Godesberg, Lyngsbergstrasse 16 a

*Die Trauermesse findet am Montag, dem 30. Juni 2003,
um 14.30 Uhr in der Pfarrkirche St. Martin in der Kloster-
bergstrasse, Bonn-Bad Godesberg-Muffendorf statt.*

*Die Beisetzung wird am Freitag, dem 4. Juli 2003, um
11.30 Uhr auf dem Friedhof in Altensteig, Württemberg
erfolgen.*

*Anstelle von Kranz- und Blumengrüssen bitten wir um
Spenden zugunsten der Stiftung Deutsche Krebshilfe,
Thomas-Mann-Strasse 40, Postfach 1467, 53004 Bonn,
Kontonummer 909093, Sparkasse Bonn, BLZ 380500 00,*

DKF Zentrale

Deutsch-Kolumbianischer Freundeskreis e.V.

Der Mittelpunkt unserer Familie,
unsere liebe **Huahua**,
ist nach kurzer schwerer Krankheit
sanft entschlafen.

In Liebe und Dankbarkeit

Ulrich und Elke Müller
Antje und Mirko Kreh
mit Alissa und Aileen
Jan Marco und Sara Müller
mit Adriana
Marcel Müller

Herbert und Brigitte Müller
Klaus Müller
Susanne Müller
Martin Müller

Traute und Bernd Zucht
Marianne Zucht und Marcel Mercadal
Wolfgang Zucht
Stefan Zucht

70567 STUTTGART, MACHTOLFWEG 29

Maria Müller

geb. Hell

* 6. November 1912 † 13. Juni 2003

Höslwang Stuttgart

Trauerfeier und Urnenbeisetzung finden
am 11. Juli 2003, um 13.30 Uhr
auf dem Pragfriedhof in Stuttgart
(untere Feierhalle) statt.



Letzte Begegnung mit Frau Müller beim „Ajiaco“ Essen im
Gemeindehaus St. Michael Stuttgart-Sillenbuch am 30.03.2003
zu Gunsten Projekt „Flüchtlingshilfe Sincelejo/Kolumbien“

Neuß-Grevenbroicher Zeitung 04.09.2003:

Landrat Patt für Kolumbien-Engagement

Ziel: Partner Nummer Eins für Kolumbien werden

Gleich drei interessante Gesprächspartner warteten in Berlin auf die kleine Delegation aus Neuss. Der kolumbianische Handelsattache Axel Bueren, Botschafterin Dr. Victoriana Mejia-Marulanda und die Leiterin des Referats Nord- und Lateinamerika des Deutschen Industrie- und Handelstages (DIHK), Barbara Konner.



Landrat Dieter Patt und Wirtschaftsförderer Jürgen Steinmetz nutzten die Gelegenheit, die ohnehin schon guten Beziehungen des Rhein-Kreises Neuss zu Kolumbien weiter zu vertiefen. Die Botschafterin Dr. Victoriana Mejia-Marulanda überraschte die Gäste vom Niederrhein gleich mit einer konkreten Einladung ihrer Regierung zu einem Besuch in Kolumbien: "Ich würde mich sehr freuen, wenn der Rhein-Kreis Neuss Kolumbien bald besuchen könnte."

Vor allem die jüngsten Fortschritte auf wirtschaftlichem Gebiet sind der Repräsentantin der Republik Kolumbien nicht verborgen geblieben: "Das deutsch-kolumbianische Handelsbüro und die Ansiedlung der Firma Lojack sind die Erfolge der jahrelangen Bemühungen des Rhein-Kreises." Und diese wirtschaftliche Basis soll nach Willen der Botschafterin noch weiter ausgebaut werden: "Wir hoffen, dass sich diese gemeinsame Arbeit auf andere Sektoren der Produktion wie die Textil- und Lederindustrie ausweiten kann. Deswegen wäre ein Besuch in Kolumbien für beide Seiten von größtem Nutzen."

Handelsattache Axel Bueren, aus Hamburg zu diesem Informationstreffen nach Berlin angereist, bewertet die Chancen einer Ausweitung der wirtschaftlichen Zusammenarbeit positiv: "Es hat sich mittlerweile herumgesprochen, dass kolumbianische Firmen im Rhein-Kreis Neuss willkommen sind. Die Unterstützung der Verwaltung ist keinesfalls selbstverständlich."

Landrat Patt seinerseits rührte die Werbetrommel für den Rhein-Kreis Neuss: "Wir wollen, dass unsere Region zum Partner Nummer Eins Kolumbiens in Deutschland wird. Wir haben in den vergangenen Jahren dafür die Basis gelegt." Sehr aufmerksam und interessiert zeigte sich auch die neue Leiterin des Referats Nord- und Lateinamerika des Deutschen Industrie- und Handelskammertages, Barbara Konner, an den Beziehungen des Rhein-Kreises in die Andenrepublik.

"Wir werden das Engagement weiter fördern und unterstützen. Wir leben von dem Engagement der Kommunen. Warum sollen wir nicht bald wieder eine Veranstaltung im Rhein-Kreis organisieren?" Trotz aller positiven Gespräche in Berlin bleibt die Zusammenarbeit mit Kolumbien ein schwieriges Thema.

Der anhaltende bewaffnete Konflikt und der Drogenkrieg fordert nach wie vor fast täglich Todesopfer. Gerade deshalb will Patt nicht nachlassen: "Unsere aktive wirtschaftliche Zusammenarbeit ist auch eine konkrete Hilfe zur Verbesserung der Situation im Lande selbst."

Julio 31 de 2003
EL TIEMPO

Un colombiano, mejor estudiante del año en Alemania

En el aula superior de la Universidad de Ciencias Aplicadas de la ciudad alemana de Münster, Miguel Ángel Betancur, un estudiante paisa de 29 años, recibe hoy el premio como "Mejor Estudiante Extranjero del año", otorgado por el DAAD -Servicio alemán de intercambio académico.

Entre cientos de estudiantes de todos los países del mundo que cursan estudios superiores en esa universidad, los alemanes decidieron premiar al colombiano por su impecable desempeño social y su brillante rendimiento académico en la carrera Germaño-Latinoamericana de Administración de empresas.

No era para menos. Hace 7 años, antes de cambiar su rutina de universitario en Medellín por la de estudiante extranjero en Alemania, Miguel Ángel trabajó

arduamente como asistente en la Universidad Pontificia Bolivariana para que se concretara un convenio de cooperación académica entre Alemania y Colombia.

Ahora, Miguel Ángel es uno de los primeros egresados del programa de doble titulación académica entre Colombia y Alemania llamado CALA, que se viene llevando a cabo desde junio de 1999 para las universidades Pontificia Bolivariana de Medellín y la Universidad de la Sabana de Bogotá y la Universidad de Ciencias Aplicadas de Münster.

Dentro del mismo pueden participar un promedio de 15 estudiantes colombianos al año.

Este programa de doble titulación consiste en que los estudiantes cursan un mínimo de 6 semestres en su universidad local y complementan los estudios en la universidad alemana.

Son formados para desempeñarse como profesionales tanto en su país de origen como en la Unión Europea. Por tanto, al finalizar los estudios obtienen su título simultáneamente en ambas universidades.

Aparte de ser pionero de un sistema de estudios que faculta a los universitarios para desempeñarse en ambos mundos, Miguel Ángel también se anotó varios puntos en su hoja de vida por la tesis de grado con que culminó su carrera.

El tema de la misma es por supuesto Colombia. Se trata de un estudio de mercado sobre las posibilidades de venta y aceptación del oro verde en Alemania.

En la misma, el colombiano destaca todas las ventajas ecológicas y sociales por las que viene trabajando la corporación Oro Verde, que representa a las comunidades afro colombianas que se dedican a la minería artesanal y busca cambiar los procesos de devastación del ecosistema originados por la minería sin control en el Chocó.

Como buen brillante, Miguel Ángel es modesto y sobrio con respecto a sus triunfos. "siento un poco de nervios por las expectativas que puedan crearse en torno a mi a partir de este reconocimiento y esta cadena de aciertos. Lo que he hecho y seguiré haciendo no ha sido más que no pensar tanto en mi sino en muchos otros, siempre en muchos más...y hacer las cosas a lo bien".

Patricia Salazar F.
Corresponsal de El Tiempo
Hamburgo.



Mejor estudiante extranjero en Alemania

Frank Dellmann, actual director de CALA;
Adriana Escobar, egresada del programa CALA y estudiante de la Universidad de la Sabana;
Miguel Betancur y Klaus Rother, fundador del programa CALA.

PERFIL

El último de los neoborbónicos

Mario Laserna cumple 80 años. La Universidad de los Andes homenajeará a su fundador.

DURANTE UNAS vacaciones en Europa, mientras viajaba en bicicleta por Inglaterra y Francia, Mario Laserna Pinzón tuvo una epifanía. Debía fundar una universidad. Pero no una cualquiera o igual a las que ya existían en Colombia, dependientes del Estado o de la Iglesia. Quería una institución moderna, similar a los Liberal Arts Colleges de Estados Unidos, que tuviera como núcleo de su formación las humanidades pero en la que también se impulsara el desarrollo científico a partir de una sólida enseñanza de las matemáticas. Quería un centro educativo en el que pudiera educar a las élites para que ésta a su vez, impulsaran un proceso de civilización del pueblo.

Este ideal lo convirtió en un neoborbónico, como se denomina a quienes, inspirados en las ideas de la Ilustración francesa, en cuya capital nació en 1923, buscan alcanzar estos propósitos por medio de la educación. Las cenizas humeantes del 'Bogotazo' y la violencia que hizo metástasis en el país a partir de este hecho lo convencieron de la urgencia de llevar a cabo su proyecto.

Así fue como siete meses después de esta tragedia, con 25 años apenas cumplidos y recién graduado de matemáticas, física y humanidades de la Univer-

sidad de Columbia (donde supuestamente había ido a estudiar química pero cursó lo que le recomendó su amigo y tutor Nicolás Gómez Dávila), Mario Laserna encabezó el grupo de 52 idealistas que fundaron la Universidad de los Andes. Fue tal su empeño en esta tarea que logró que su padre, el empresario Francisco Laserna, pagara varios meses de arriendo del Campito de San José, la cárcel administrada por monjas que desde entonces se convirtió en la sede de la novel universidad. Además organizó un consejo asesor internacional, en el que incluyó a Albert Einstein, a quien conoció mientras realizaba un posgrado en filosofía en la Universidad de Princeton y con quien conversaba sobre asuntos de física pura.

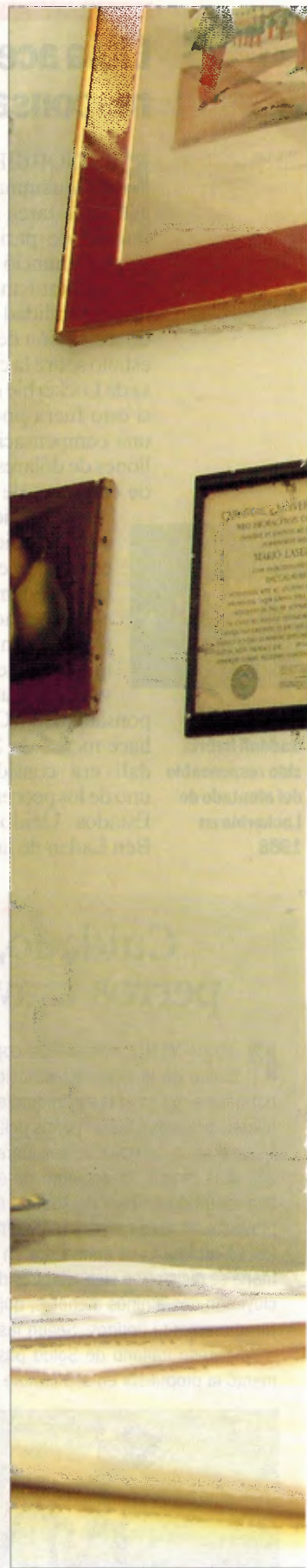
Pero las hazañas intelectuales del 'Monstruo', como lo llaman cariñosamente sus amigos y discípulos (aunque sus compañeros del Gimnasio Moderno lo recuerdan más por su apodo de 'Babilla') no pararon ahí. Recién terminó sus estudios en Princeton fue rector encargado de Los Andes por un año (más adelante repetiría esta experiencia y por eso se considera a sí mismo como 'la llanta de repuesto' de la institución) y

antes de iniciar el doctorado en filosofía en la Universidad Libre de Berlín fue rector de la Universidad Nacional, entre 1958 y 1960. Su inteligencia y el dominio de cuatro idiomas también le abrieron las puertas como profesor de centros educativos europeos, como el Philosophische Institut de Viena o la Universidad Maximiliano de Múnich.

Pero la trayectoria de Laserna no se limita al campo educativo. Fiel a ese espíritu renacentista de su personalidad, interesado por un conocimiento universal de muchas cosas, incursionó en la política, la diplomacia, el periodismo y la ganadería de toros de lidia. En política su tutor fue el presidente Mariano Ospina pero hizo su última in-

cursión en este campo como senador de la Alianza Democrática M-19. Una anécdota cuenta que en alguna ocasión una persona subió agitada corriendo hasta la oficina del mandatario conservador mientras gritaba: "¡Se lanzó Laserna! ¡Se lanzó Laserna!". Al oír estas palabras Ospina preguntó: "¿De qué piso?". Evidentemente Laserna no se lanzó y por eso esta semana cumple 80 años de vida bien vividos y recibe todos los homenajes propios del último neoborbón exitoso. ■

**En Princeton
conversaba con
Albert Einstein
sobre física
pura**





FOTOUNIVERSIDAD DE LOS ANDES

Uribes Politik „mit harter Hand und großem Herzen“

Kolumbiens Präsident ist seit einem Jahr im Amt, und die Bevölkerung ist mit ihm zufrieden - Farc auf „strategischem Rückzug“

VON HERO BUSS

San José. Der Kolumbianer Alvaro Uribe ist neben Brasiliens Lula da Silva beliebtester Präsident Lateinamerikas. 70 Prozent seiner Landsleute sind nach Umfragen mit ihm „zufrieden“ oder „sehr zufrieden“ - erstaunlich für den Staatschef eines Landes, in dem 34 000 linke Guerilleros und rechte Selbstverteidigungsgruppen um die Wette schießen, bomben und entführen und in dem die Chancen, eines gewaltsamen Todes zu sterben, immer noch größer sind, als der Tod durch Krebs oder Herzinfarkt.

Am Freitag vollendete Uribe sein erstes Amtsjahr - unter extremen Sicherheitsvorkehrungen im ganzen Land. Denn unvergessen sind die Raketen salven, die linke Kommandos bei seinem Amtsantritt auf den Regierungspalast in Bogotá abfeuerten. Nur eine traf damals ihr Ziel und richtete Sachschaden an. Die übrigen schlugen in einem benachbarten Armenviertel ein

und töteten 23 Menschen, die meisten von ihnen Bettler und Straßenhändler.

Jetzt, vor dem Jahrestag, wurden die Sicherheitskräfte frühzeitig aktiv. Bei Razzien stellten sie mehr als zwei Tonnen Sprengstoff und 26 zündbereite Autobomben sicher. Nichts Neues für den 51 Jahre alten gelernten Rechtsanwalt: In seiner bisherigen politischen Laufbahn gab es 15 Attentate auf Uribe.

Eine Politik „mit harter Hand und großem Herzen“ hatte Uribe zum Start seiner Regierung versprochen. Von seinem Vorgänger Andres Pastrana hatte er ein Land am Rande der Auflösung übernommen. Mehr als 60 Prozent des kolumbianischen Territoriums galten als Einflussgebiet bewaffneter Banden. Drei Jahre lang hatte Pastrana in Hoffnung auf einen Verhandlungsfrieden der größten Aufständischenbewegung, den Revolutionsären Streitkräften Kolumbiens (Farc), eine entmilitarisierte Zone von der Größe der Schweiz überlassen.

Die Staatskasse war leer. Arbeitslosigkeit, Staatsverschuldung, Rückgang des Bruttozialprodukts und Kapitalflucht erreichten am Ende der Pastrana-Administration historische Höchstwerte. „Die Moral der Nation lag am Boden, jetzt gibt es wieder einen Hoffnungsschimmer“, schrieb die Zeitung „El Tiempo“ diese Woche in einem Leitartikel. Uribes Bilanz sei „achtbar“.

In Rekordzeit brachte er zum Beispiel die Staatsfinanzen in Ordnung - durch extreme Sparsamkeit und Steuererhöhungen, die fast ohne Murren hingenommen wurden. Dabei geht er selbst als Beispiel voran. Selten schläft er länger als vier Stunden. Er verzichtet auf jeden Pomp und genehmigt sich nur ein bescheidenes Salär. Minister und hohe Offiziere mussten sich daran gewöhnen, gelegentlich auch nachts noch zum Rapport bestellt zu werden.

Die größten Erfolge aber erzielte der gelernte Rechtsanwalt und Harvard-Absolvent in der Sicherheitspolitik. Nach einer offiziellen Bilanz des Heeres wurden in Uribes erstem Amtsjahr knapp 2000 „illegal bewaffnete“ in Gefechten getötet und 4300 festgenommen. 800 Guerilleros seien desertiert.

Unter Uribe hat sich die Zahl der Berufssoldaten verdoppelt. Monat für Monat treten neue, für den Buschkrieg gedrehte Elitebataillone in Aktion. In dünn besiedelten Landesteilen wurde eine Bauernmiliz geschaffen, landesweit ein Netz von Informanten gespannt. Zum ersten Mal seit einem Jahrzehnt ist in Kolumbien nicht mehr die Guerilla in der Offensive. Fünf der durchschnittlich sechs täglichen Gefechte starteten die Streitkräfte. Die Farc nennen ihre Kriegsstrategie heute „strategischen Rückzug“.



„Workaholic“ Alvaro Uribe

Enttäuscht ist Alvaro Uribe von den Europäern. Die reichen Industrieländer betrachtet er als mitverantwortlich für den internen Krieg in Kolumbien, denn linke und rechte Untergrundbewegungen finanzieren ihren Kampf hauptsächlich mit Einnahmen aus dem Drogengeschäft. Uribes Forderung: Die Länder, in denen Kokain oder Heroin aus Kolumbien konsumiert werden, müssten einen Kostenanteil übernehmen im Kampf gegen die „Narco-Guerilla“. Was bislang nur die USA tun. Jährlich bekommen Kolumbiens Streitkräfte eine knappe Milliarde Dollar aus Washington.

Alvaro Uribe bedankte sich dafür auch politisch. Seine Regierung unterstützte als einzige in Südamerika George Bushs Feldzug im Irak. Eine Idee des Kolumbianers wurde allerdings in Washington ignoriert: Nach einem erfolgreichen Feldzug gegen Saddam Hussein, meinte Uribe, sollten die USA ihr „enormes Kampfpotenzial“ nach Kolumbien umdirigieren.

Mittwoch, 03. September 2003:

Eine Geisel, die nicht mit sich handeln lässt

Ingrid Betancourt wollte Kolumbiens Präsidentin werden. Dann wurde sie vor knapp anderthalb Jahren entführt. Nun will sie nicht ausgetauscht werden. Man soll sie befreien

Wolfgang Kunath

RIO DE JANEIRO, im September. "Sie ist natürlich sehr tapfer", sagt ihre Mutter, "aber eine Befreiungsaktion? Für mich als Mutter ist das eine grauenhafte Vorstellung, schließlich geht es um ihr Leben." Ja, es geht um ihr Leben: Erstmals seit über einem Jahr liegt von Ingrid Betancourt wieder ein Lebenszeichen vor. In einer 23 Minuten dauernden Ansprache, auf Video aufgezeichnet, hat sich die kolumbianische Grünen-Politikerin und ehemalige Präsidentschaftskandidatin aus ihrer Geiselhaft gemeldet, in der sie sich seit ihrer Entführung vor knapp anderthalb Jahren befindet.

Was für Yolanda Pulecio, die Mutter der 41-jährigen Politikerin, eine schwer erträgliche Vorstellung ist, das ist das erstaunliche Beharren ihrer Tochter darauf, nicht ausgetauscht, sondern befreit zu werden - also durch eine lebensgefährliche Militäroperation aus ihrer Gefangenschaft bei den Revolutionären Streitkräften Kolumbiens, den Farc, erlöst zu werden. Ihre Familie, ihre Freunde, ihre Anhänger plädieren für eine weitaus ungefährlichere Variante: Sie wollen, dass Ingrid Betancourt, die prominenteste der rund dreitausend in Kolumbien Entführten, gegen dreihundert Farc-Rebellen ausgetauscht wird, die die Regierung gefangen hält.

Muss man, kann man seinen Überzeugungen treu bleiben, wenn das eigene Leben auf dem Spiel steht? In dem Video bittet die mager gewordene, aber offensichtlich gesunde Politikerin ihre Familie um Verständnis - aber die Möglichkeit eines Austausches komme in ihren Augen nur für Kombattanten in Betracht. Freischärler gegen Soldaten, das sei statthaft - aber Zivilisten gegen Guerilleros, das habe sie stets abgelehnt.

Lebensgefährliche Alternative

Menschen wie sie, Politiker, Staatsbeamte oder einfache Bürger könnten nur freikommen auf Grund einer humanitären Geste ihrer Peiniger, oder sie müssten eben befreit werden. Aber Austausch - nein, damit akzeptiere man, dass Zivilisten Teil des Konfliktes seien, sie würden sich als Schutzschilde missbrauchen lassen, und das dürfe nicht sein, sagte sie in der Aufnahme, die ein kolumbianischer Fernsehsender ausstrahlte, ohne bekannt zu geben, wie er in den Besitz des Bandes gekommen war.

Wie lebensgefährlich die ethisch statthafte Alternative zum Austausch ist, zeigt ein fehlgeschlagener Befreiungsversuch, den die kolumbianischen Sicherheitskräfte im vergangenen Mai unternommen haben: Ein Gouverneur, ein ehemaliger Verteidigungsminister und acht Soldaten kamen dabei um. Eine Militäraktion, so die ehemalige Spitzenkandidatin der kolumbianischen Grünen, müsse eben gut vorbereitet sein, und Präsident Alvaro Uribe sei in der Pflicht, eine solche Aktion persönlich zu verantworten.

Uribe kommt diese Aufforderung grundsätzlich gelegen: Er hat die Hürden für Gespräche oder gar Verhandlungen mit der Guerilla so hoch gelegt, dass sie derzeit kaum denkbar sind - und auch Gefangenenaustausch ist für die Regierung gegenwärtig ein Tabu. Dass nun die Geisel ihre Familie auffordert, sich hinter die Regierung zu stellen, ist zumindest bemerkenswert.

Auch wenn die anrührende Ansprache der entführten Politikerin ganz offensichtlich nicht von der Farc erzwungen oder gar vorformuliert war - das Video stammt von Ende Mai. Das setzt einerseits seinen Wert als Beweis dafür, dass Ingrid Betancourt noch am Leben und bei guter Gesundheit ist, herab. Andererseits untermauert das den Verdacht, den Ingrid's Schwester Astrid äußerte: Dass die Farc das Video jetzt veröffentlicht, um die Regierung jetzt zu Verhandlungen zu drängen. Tatsächlich mehren sich die Anzeichen, dass die Rebellen darauf abzielen.

1998 wurde Ingrid Betancourt in den kolumbianischen Senat gewählt, und zwar mit einem denkwürdigen Rekord: Sie als Vertreterin einer vergleichsweise exotischen, ganz und gar nicht in der politischen Landschaft verwurzelten Partei erhielt die höchste Stimmenzahl landesweit. Sie war - ein einprägsames Kennzeichen - im Wahlkampf ab und an mit einer Sauerstoffmaske aufgetreten, Symbol ihrer Partei "Grüner Sauerstoff". Den Hang zu spektakulären politischen Werbefeldzügen hat sie früher schon gepflegt: Im Wahlkampf 1994 verteilte sie an Ampeln der Hauptstadt Bogota Präservative an die Autofahrer - "um die Korruption zu verhüten".

In Frankreich aufgewachsen und in Paris am Institut für Politische Wissenschaft ausgebildet, kannte sie das Arsenal europäischer Wahlwerbung, das in Kolumbien neu, originell und unverbraucht wirkte. Es waren aber nicht nur die Wahlkampf-Methoden, sondern vor allem die Inhalte, die ihr Prestige begründeten. Auch wenn sie 1995 beschuldigt wurde, nach einem Treffen mit Mafia-Bossen im Parlament zu Gunsten der Koka-Produzenten gestimmt zu haben, galt sie als Kämpferin gegen die Allgewalt von Korruption und Drogenmacht.

Die Todesdrohungen wurden immer häufiger, je bekannter sie wurde, so dass sie ihre Tochter Melanie, 18, und ihren Sohn Lorenzo, 15, nach Neuseeland schickte, wo ihr - von ihr getrennter - Ehemann lebt, ein französischer Diplomat. Drei Tage nach der Aufkündigung eines fragilen Friedensprozesses der Regierung mit den Rebellen wurde Ingrid Betancourt von der Farc gefangen genommen - Kritiker warfen ihr damals Leichtsinn vor. Denn sie hatte sich in Kampfgebiete begeben.

Frankreich verfolgt nun ihr Schicksal mit besonderer Aufmerksamkeit. Nicht nur, weil sie neben der kolumbianischen auch die französische Staatsbürgerschaft hat. Sondern wohl auch, weil der französische Außenminister Dominique de Villepin ein persönlicher Freund und ihr früherer Lehrer ist.

Die Welt 05.09.2003:

Internationaler Drogenring gesprengt

Britische und kolumbianische Ermittler stellten Wertpapiere für rund 6,2 Milliarden Euro sicher. 15 Personen wurden festgenommen

London - Britische und kolumbianische Ermittler haben einen internationalen Drogen- und Geldwäscherring gesprengt und dabei Wertpapiere für umgerechnet rund 6,2 Milliarden Euro sichergestellt. Nach Angaben der britischen Polizei wurden im Zuge verschiedener Polizeiaktionen im Juli und August 15 Personen festgenommen, davon 13 in England und zwei in Kolumbien. Zunächst war von insgesamt 17 Personen die Rede gewesen.

Die britischen Kriminalbeamten waren bei Hausdurchsuchungen in London und der Grafschaft Essex fündig geworden. Sie entdeckten den Angaben zufolge 55.000 Ecstasy-Pillen, mehrere Kilogramm Pulver zur Herstellung der Designerdroge sowie 15 Kilogramm Amphetaminpulver. Außerdem stellten sie Juwelen, Autos und Häuser im Wert von sieben Millionen Pfund (9,8 Millionen Euro) sicher. Bei den Aktionen stießen die Ermittler auch auf die US-Wertpapiere, deren Echtheit noch geprüft werde. Gegen neun Briten sei Anklage wegen der Einfuhr von Kokain und dem Handel mit Ecstasy erhoben worden, hieß es weiter.

Die britischen Behörden gaben aus ermittlungstaktischen Gründen ihren Fund zunächst nicht an die Presse weiter und verständigten die kolumbianische Polizei. Diese schlug zu, stellte ihrerseits 9,5 Kilogramm Kokain sicher und verhaftete zwei Männer. „Dies ist ein wichtiger Sieg, weil er ein überwältigender Schlag gegen den Drogenhandel und Geldwäsche darstellt“, sagte Guillermo Anibal Ortega von der kolumbianischen Generalstaatsanwaltschaft nach britischen Medienberichten. Der Ring soll Drogen von Kolumbien über Länder wie Ecuador und Mexiko nach Europa geschafft haben. *WELT.de/dpa*

— UNTERWEGS —

Es war einmal in Kolumbien

Dunkle Geschäfte sind erhellend

In Kolumbien verdunsten wertvolle Gegenstände wie Morgentau in der Wüste. Nach einem kleinen Nickerchen im Bus nach Bogotá muss ich vom bitteren wahren Kern dieser südamerikanischen Redewendung kosten: Meine Kamera ist weg.

Nicht dass mir mein Werkzeug gewaltsam geraubt worden wäre, nein, der Dieb hat die Nikon elegant aus meinem Rucksack auf dem Nebensitz entführt, mit Kennerblick das beste meiner Objektive dazu ausgewählt und den Rest drinnen gelassen. Abschließend hat sich der clevere Bursche die Müße genommen, um alles wieder sorgfältig zu verschließen. Als sei nichts passiert!

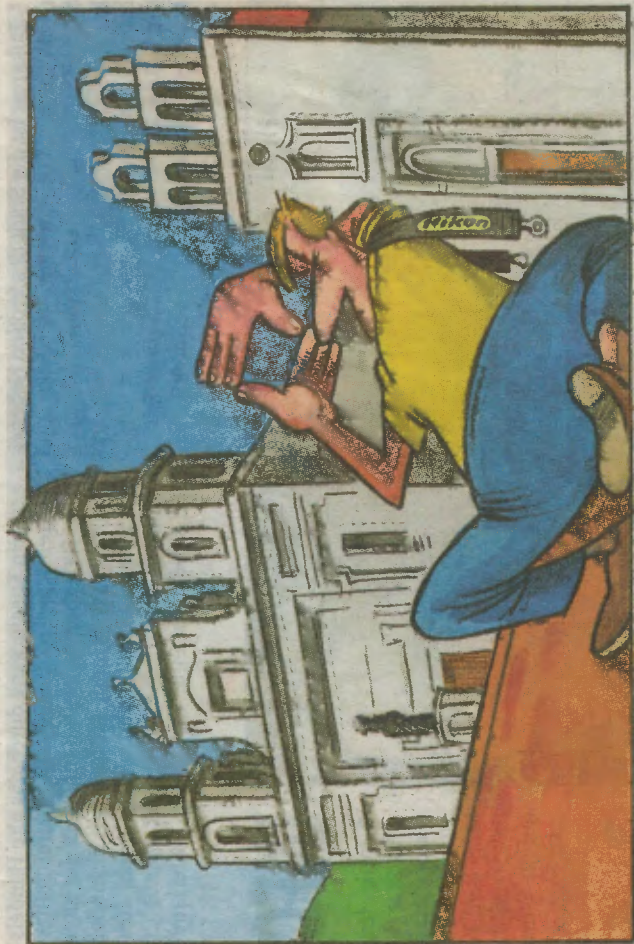
Hätte ich nach meiner Siesta nicht zufällig Lust auf einen Kaugummi verspürt, wäre mir die Katastrophe vielleicht erst abends im Hotel aufgefallen. Der Busfahrer zeigt sich empört von solcher Dreistigkeit in seinem klapprigen Gefährt. Er stoppt bremsenquietschend, fordert die Mithilfe der Fahrgäste, um das „verlorene“ Teil wiederzufinden. Aber auch die faden-scheinigen Durchsuchungen bringen nichts: Kamera und Objektiv bleiben verschwunden. Verdunsten im heißen Kolumbien – einfach so.

Wäre ich nur zum Vergnügen in diesem herrlichen Land, wäre alles halb so schlimm, doch eine Fotoreportage lässt sich ohne Kamera eben nur schlecht machen. Und es kommt noch schlimmer, denn in ganz Bogotá – und somit vermutlich in ganz Kolumbien – ist kein tauglicher Ersatz aufzutreiben.

Nach zwei Tagen erfolgloser Suche bahne ich mir meinen Weg durch das quirlige Zentrum der Stadt zur internationalen Telefonzentrale. Die Kollegen werden nicht sehr begeistert sein, aber sie treiben die richtigen Teile schon auf und schicken mir diese dann schnell rüber, hoffe ich.

Den Kopf voller Einzelheiten meines ver-zweifelten Plans spüre ich im Gewimmel der Straße plötzlich ein heftiges Zupfen am Ärmel – zu eindeutig für die gefühlvollen Hände eines Taschendiebs. Als ich mich umdrehe, blicke ich in zwei braune Augen, die mir zuzwinkern, und ein Mund spricht das Zauberwort: „Cámera!“ Die blöde Annahme ignorierend, haste ich weiter. Wieder zupft es. Diesmal energischer. Derselbe Mund haucht zwei noch zauberhaftere Worte: „Nikon automatic!“

Was jetzt kommt, ist wie im Film. Der



Karikatur: Buchegger

Mund des Zauberers und die braunen Augen führen mich in eine menschenleere Nebenstraße. Als Beweis der Seriosität des bevorstehenden Geschäfts taucht aus einem zerlumpten Tuch ein teures Objektiv auf, das mir äußerst bekannt vorkommt. Unmöglich, denke ich bei mir. Doch ich weiß es besser: Nichts ist unmöglich auf diesem Kontinent.

Ein Irrgang durch das Labyrinth dunkler Gassen führt mich schließlich zur zugehörigen Kamera. Ich erkenne den Kratzer, den sich die Nikon bei einer unsanften Landung während einer Vulkanbesteigung in Guatemala vor einem Jahr eingefangen hat. Es besteht kein Zweifel: Die Kamera

und das Objektiv sind die meinen. Oder besser gesagt, sie waren es bis vor wenigen Tagen, denn jetzt gehören sie zum „Kaufleute“, die mich als ihren potenziellen Kunden betrachten.

Ich bin schon etwas zu lange in Lateinamerika unterwegs, als dass ich mich dem naiven Gedanken hingeben könnte, der Gang zur Polizei würde irgendetwas bringen. Es gibt keinen Ausweg. Nach zähen Verhandlungen erstehe ich mein „neues“ Werkzeug zu einem guten Preis für beide Seiten – so wie sich das für ein ordentliches kolumbianisches Geschäft eben gehört.

Michael Obert